

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

MITTWOCH, 11. JUNI 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 91

Verstärkte Hilfe an Berlin vom Bundestag befürwortet

Adenauer wird in die Hauptstadt fahren / SPD-Kritik an der Wirtschaft
Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Der Bundestag erklärte am Dienstag in einer fast einstimmigen Entschließung, daß er in Übereinstimmung mit der Bundesregierung alles tun wird, „um die finanzielle, wirtschaftliche und soziale Lage Berlins und seiner Bevölkerung zu stärken und zu verbessern“. Der Berlin-Ausschuß wurde mit den entsprechenden Vorarbeiten beauftragt, während Vertreter der Bundesregierung heute und morgen in Berlin selbst die Lage prüfen werden, um entsprechende administrative und gesetzgeberische Vorschläge zu machen. Im Verlauf der Bundestagsdebatte, die durch einen Antrag der Sozialdemokraten ausgelöst worden war, hatte Bundeskanzler Adenauer u. a. erklärt: Die Bundesregierung würde der Bedeutung Berlins durchaus gerecht. Die Berliner Bevölkerung könne sich fest darauf verlassen, daß ihr Schicksal auch

bei den deutsch-alliierten Verhandlungen berücksichtigt worden sei. Die vom Berliner Senat gemachten Vorschläge über eine Vermehrung der Bundeshilfe würden geprüft. Der Bundeskanzler kündigte an, daß er nach der ersten Lesung der Ratifikationsgesetze im Bundestag selber nach Berlin fahren würde. Der Berliner Vertreter der Bundesregierung, Dr. Vockel, faßte anschließend die bisherigen Hilfsmaßnahmen der Regierung für Berlin zusammen. Eine Zusicherung, ob der sozialdemokratischen Forderung nach einem Sonderzuschuß von 100 Millionen DM für Berlin stattgegeben werden kann, wurde von Vockel noch nicht ausgesprochen. Im weiteren Verlauf der Debatte appellierte der regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Reuter, an die Bundesrepublik, daran

Fortsetzung auf Seite 2

Acheson fordert rasche Billigung

„Zur Sicherung der Bundesrepublik“ / Eden verspricht „umfassende Debatte“

WASHINGTON. Der amerikanische Außenminister Dean Acheson hat gestern den Außenpolitischen Ausschuß des amerikanischen Senats nachdrücklich aufgefordert, den Deutschlandvertrag und die Garantieklausur der Atlantikpaktmächte bald zu billigen, um die Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland sicherzustellen. „Diese Verträge bedeuten einen großen Fortschritt in allem, was wir seit dem Krieg zu schaffen uns bemühen, um die freien Nationen stark und einig zu machen“, erklärte Acheson. Der Deutschlandvertrag, durch den der Bundesrepublik soviel Souveränität gewährt werde, als unter den gegenwärtigen internationalen Verhältnissen möglich sei, sei in freimütigen Verhandlungen mit der Bundesregierung zustande gekommen und ihr nicht von den Westmächten als den Eroberern aufgezungen worden, fuhr Acheson fort. Sodann würdigte er die Bedeutung des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft, zu dem er sagte: „Obwohl die Vereinigten Staaten nicht Partei in diesem Vertrag sind, haben sie ein direktes und dauerndes In-

teresse am Erfolg des Vertrages.“ Jeder Versuch eines Mitgliedstaates, aus dem Vertrag auszuschleiden, würde die Regierung der Vereinigten Staaten direkt berühren. Vor der Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge werde das britische Unterhaus Gelegenheit zu einer „umfassenden Debatte“ der Vertragswerke erhalten, versicherte gestern der britische Außenminister Eden. Die Debatte könne etwa gegen Monatsende angesetzt werden. Eden empfahl dem Unterhaus die Ratifizierung mit den Worten, daß die Bonner Konvention und der EVG-Vertrag „eine gesunde Grundlage für die künftige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Westmächten“ und „ein höchst bedeutsamer weiterer Schritt zur Festigung und Einigung Europas“ seien. Er wiederholte sein in Berlin abgegebenes Versprechen, daß die drei Westmächte jeden Angriff gegen Berlin als einen Angriff gegen sich selbst betrachten würden und bedauerte, „daß die Zusammenarbeit in Europa ohne unser Wollen an der Elbe endet“.

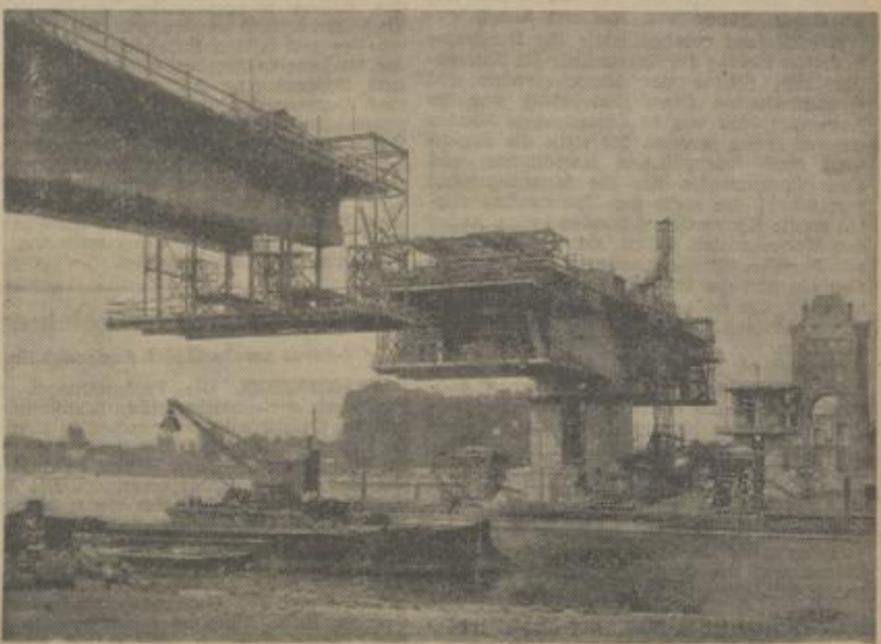
Kopf: Nicht nur ja sagen

Bundeskanzler Adenauer will Länder zu seinem Standpunkt bekehren
Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Im Rechtsausschuß des Bundesrats ist einstimmig die Auffassung gewonnen worden, daß die Bonner Verträge und der Vertrag über die europäische Armee generell und als Ganzes der Zustimmung des Bundesrats bedürfen. Der Präsident des Bundesrats, Ministerpräsident Kopf, hatte dazu erklärt, daß eine Anrufung des Bundesverfassungsgerichtshofes notwendig würde, falls dem Standpunkt der Länderregierungen von der Bundesregierung nicht Rechnung getragen werden sollte. Zu der Kritik an der Haltung des Bundesrats in der Frage des Lastenausgleichs sagte Kopf, wenn der Bundesrat von seinen verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch mache, so sei das keine Verzögerungstaktik. „Der Bundesrat ist doch nicht dazu da, das Horst-Wessel-Lied zu singen und Ja zu sagen“.

Länderregierungen dem Standpunkt der Bundesregierung näherzubringen. In Kreisen des Bundesrats wird es jedoch als unwahrscheinlich angesehen, daß der einstimmige Beschluß seines Rechtsausschusses eine Änderung erfahren wird. Ein Regierungssprecher erklärte am Dienstag, daß die Bundesregierung es nach wie vor durchaus für möglich halte, daß alle Verträge bis zum Beginn der Parlamentsferien ratifiziert werden. Die Bundesregierung gehe dabei auch von der Überzeugung aus, daß nur auf diese Weise die Zeit des sowjetischen Drucks in einer Phase der Ungewißheit verkürzt werden könnte. Wie wir aus Regierungskreisen weiter erfahren, wird gegenwärtig in den Fraktionen der Koalition geprüft, ob es möglich und ratsam ist, den Beginn der Sommerferien des Bundestags vom 20. Juli auf den 15. August zu verlegen.

In der heutigen Sitzung des Außenpolitischen Ausschusses des Bundesrats und in vorgesehenen Einzelbesprechungen wird Bundeskanzler Adenauer versuchen, die Haltung der



Mit einem Kostenaufwand von 2,4 Millionen DM wird der Wiederaufbau der Wormser Straßenbrücke über den Rhein durchgeführt. Dabei wird zum erstenmal in größerem Ausmaß das Spannbetonverfahren angewendet. Nach der Methode der freitragenden Gleitschalung wachsen die drei Bögen, die jeweils über 100 m Spannweite haben, aufeinander zu. Für das Projekt ist eine Bauzeit von zwölf Monaten vorgesehen. Foto: dpa

Bemerkungen zum Tage

Parteien und Finanzierung

hf. Immer wieder wird die Frage der Finanzierung der Parteien Gegenstand politischer Auseinandersetzungen. Jetzt hat der DGB erklärt, daß „bestimmte Parteien“ im Jahre 1951 11,2 Millionen DM von Industrieunternehmen erhielten. Er hat auch die Stellen genannt, die das Geld aufzutreiben haben. Die FDP antwortete nicht ganz so präzise mit Gegenwürfen. Bei dem bekannten Spiegel-Ausschuß war es bekanntlich schon einmal um die Finanzierung der Parteien gegangen. Aber damals wie heute ist eine merkwürdige Zurückhaltung bei einzelnen Parteien zu spüren, nun endlich das Verhältnis zwischen Geld und Politik auf eine klare gesetzliche Grundlage zu stellen, wie sie im Artikel 21 des Grundgesetzes ausdrücklich verlangt ist. Selbstverständlich würde ein Parteiengesetz und seine Ergänzungen nicht die letzte Sicherheit dafür geben, daß in der deutschen Politik kein Geld mit bestimmten politischen Auflagen an die Parteien fließt; aber eine recht weitgehende Ordnung dieser Frage wäre schon möglich. Vor allem: sie wäre notwendig. Wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß nach 1945 in der deutschen Politik das Geld eine weit verdächtigere Rolle spielt, als es in der Weimarer Republik der Fall war. Wenn man in Bonn den weidlich bekannten Finanzmanager Helrichsbauer häufig mit Abgeordneten einer Regierungspartei spazieren gehen sieht, oder die Begründungen liest, die in manchen Schreiben zur Finanzierung eines Wahlkampfes für „bestimmte Parteien“, gebraucht werden, ist es nicht sehr leicht zu glauben, daß das Geld und die Gründe seiner Zuverfügungstellung gerade zur Stärkung der parlamentarischen Demokratie beitragen. Schließlich werden Millionenbeträge nicht gegeben, um sie loszuwerden, sondern es wird ein bestimmter Zweck damit verfolgt, mitunter ein zu bestimmter Zweck, für dessen Er-

füllung das Geld auch zum Mittel einer Pension werden kann. Darum wäre es angebracht, das überfällige Parteiengesetz, das einer Verschleierung der Finanzquellen keinen Raum lassen darf, endlich dem Parlament zuzuleiten und es zu beschließen.

Die Krise in der FDP-DVP

es. Bonn ist nicht der eigentliche Schauplatz der Krise in der FDP/DVP, aber es ist der Punkt, in dem sich die gegenwärtig zahlreichen unterschiedlichen Längen der einzelnen Landesverbände schneiden, daß die Krise besteht und seit dem vorjährigen Parteitag ihr Herannahen offensichtlich war, bestreiten auch die um den Zusammenhalt der Partei besorgtesten Politiker nicht. Die landsmannschaftlichen und landespolitischen Unterschiede haben nach 1945 dazu geführt, daß mit der Gründung der einzelnen Landesverbände sich auch verschiedene Grundhaltungen in der FDP/DVP zusammenfanden. Das gleiche, vielleicht in noch größerem Maße, ist bei der CDU/CSU der Fall, nur daß diese Partei in Adenauer eine Klammer hat, die verschiedene Grundhaltungen in ihrer tagespolitischen Wirkung zusammenhält. Einen solchen Mann hat die FDP/DVP nicht mehr, seit Heuß Bundespräsident ist. Es war also im Grunde eine Frage der Zeit, daß die Suche nach einem verbindlichen gemeinsamen Nenner, zum Ausdruck kam. Entgegen manchen Spekulationen glauben wir nicht, daß die Partei in ihrem Zusammenhalt gefährdet und etwa eine Spaltung zu erwarten ist. Schon die praktische gemeinsame Arbeit in Bonn wird das verhindern, was aber nicht so verstanden sein soll, daß sich nicht einige wenige Politiker, von der zweiten Garnitur der FDP, von der Partei lösen können. Die wesentlichen Kräfte der FDP/DVP sind nicht nur in Bonn schon über den Höhepunkt der Krise hinaus. Es zeichnet sich eine Konsolidierung ab, deren Richtung in einer einheitlicheren Distanzierung von rechts-extremen Auffassungen liegen dürfte. In welchem Maße die Konsolidierung schon an Boden gewonnen hat, deutet die Tatsache an, daß die anfänglich bestehenden Meinungsunterschiede in der Frage der deutsch-alliierten Verträge weitgehend beseitigt sind. Der Bundeskanzler wird bei der FDP/DVP in Bonn in dieser Frage auf keine wesentlichen Schwierigkeiten stoßen. Es ist durchaus möglich, daß der für Anfang Juli angesetzte Parteitag der FDP/DVP gerade von der Gemeinsamkeit der Bonner Arbeit aus die Überwindung der Krise in der Partei schon bestigt.

Neun Tote bei Explosion

Mailänder Mietshaus in die Luft geflogen
MAILAND. Bei einer schweren Explosion in dem Mailänder Industrieviertel Bovisa, deren Ursache bisher nicht geklärt ist, haben gestern neun Personen den Tod gefunden. Fünf weitere wurden schwer verletzt aus den Trümmern des Mietshauses geborgen, in dessen Erdgeschoss sich die Katastrophe ereignete. Das dreistöckige Gebäude wurde durch die Gewalt der Explosion dem Erdboden gleichgemacht. Über 250 Feuerwehrleute und Angehörige des Roten Kreuzes arbeiteten den ganzen Tag über fieberhaft an der Bergung der Opfer und an der Suche nach weiteren Überlebenden. Das Mietshaus war von fünf bis sechs Familien bewohnt.

Boatner greift auf Kojen durch

Kommunistische Lager geräumt / Wilde Schlachten

INSEL KOJE. Kampferprobte amerikanische Fallschirmjäger haben gestern das Lager 76 auf der südkoreanischen Gefangeneninsel von seinen 6000 Insassen gewaltsam geräumt und die Gefangenen in Gruppen von nicht mehr als 500 Mann in neuen Lagern untergebracht. Die mehrstündige blutige Aktion, die von dem neuen Lagerkommandanten, General Boatner, persönlich geleitet wurde, kostete einem amerikanischen Soldaten das Leben. 13 Amerikaner wurden von den Kommunisten verwundet, die sich mit selbstgeschmiedeten Schwertern, Speeren und Keulen teilweise erbittert verteidigten. Auf kommunistischer Seite gab es 30 Tote und 152 Verwundete. Die 750 Fallschirmjäger, die von mehreren Panzern unterstützt wurden, feuerten keinen einzigen Schuß ab, sondern zwangen die rebellierenden Gefangenen mit ihren Bajonetten, Tränengas und ungefährlichen Explosionskörpern zur Aufgabe des Widerstandes. Alliierte Abwehroffiziere fanden im Lager einen Plan der Kommunisten zur Befreiung aller Gefangenen auf Kojen. Außerdem entdeckten sie einen mit Holz ausgeschlagenen unterirdischen Gang ins Nachbarlager 77. Die Kommunisten hatten das Lager mit langen

Gräben durchzogen, aus denen sie erbittert Widerstand leisteten. Bei der Untersuchung vor der Einweisung in die neuen Lager fanden die Amerikaner fast bei allen Gefangenen Messer. Bei der Räumung des Lagers haben die Kommunisten mindestens fünf Mitgefangene erstochen, die sich den Amerikanern ergeben wollten. In mehreren Gräben fanden sich Leichen enthaupteter Gefangener. Die britische Regierung stimme mit allen Maßnahmen überein, die gegenwärtig von der amerikanischen Lagerführung auf der Kriegsgefangeneninsel Kojen getroffen werden, um die einzelnen Lager in kleine Lager aufzuteilen und die Disziplin unter den Kriegsgefangenen wieder herzustellen, teilte ein Sprecher des Foreign Office gestern mit. Die Oberbefehlshaber der kommunistischen Streitkräfte in Korea, Kim Il Sung und Peng Teh Hual, forderten den UN-Befehlshaber, General Clark, am Montag in einem Schreiben auf, die Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon auf jeden Fall fortzuführen oder zu erklären, daß das UN-Oberkommando die Bestrafungen nicht fortsetzen wolle und daß es damit die Verantwortung für die Entwicklung übernehme.



König Talal von Jordanien in der Schweiz. Nach Bekanntwerden der Einsetzung eines Regentenschatrates in Jordanien hatte König Talal zunächst die Absicht, unverzüglich nach Amman zurückzukehren. Die jordanische Regierung und der Regentenschatrat wollen im Falle der Rückkehr König Talals nach Jordanien eine ärztliche Kommission aus Nervenspezialisten für die gesundheitliche Betreuung des Königs einsetzen. Foto: dpa

Verstärkte Hilfe an Berlin . . .

Fortsetzung von Seite 1

zu denken, daß die Maßnahmen für Berlin keine Hilfeleistung für Notleidende seien, sondern es dabei um die Sicherung der Freiheit auch der Bundesrepublik gehe. Wörtlich sagte Reuter: „Berlin ist der sicherste Platz in Deutschland. Wir werden es behaupten. Ich plädiere nicht für Berlin, sondern für Deutschland.“ Nach den bisherigen Hilfsmaßnahmen des Bundes sei jetzt die erste Aufgabe, der Aufbau Berlins, um auch den Menschen der Ostzone die Macht und den Willen des Westens zu zeigen. Reuter vertrat die Auffassung, daß die Sowjets gegenwärtig keine Gewaltmaßnahmen zur Abschürfung Berlins vorhaben, die Verstärkung ihres Drucks jedoch zu erwarten sei. Er wies darauf hin, daß hinsichtlich der neuen Hilfsmaßnahmen die Zeit dränge, denn hinter der Zahl von 300 000 Arbeitslosen stünde viel Not und Elend.

Anschließend verabschiedete der Bundestag in dritter Lesung das Gesetz über die Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Diese Konvention war im November 1950 von 13 europäischen Staaten unterschrieben worden. Sie sieht die Errichtung einer europäischen Kommission und eines Gerichtshofes für die Menschenrechte vor, sobald sich sechs der Unterzeichnerstaaten an die Konvention gebunden haben. Außer den Kommunisten setzen sich im Bundestag alle Parteien für die Bindung an die Konvention ein und die Bundesregierung wurde ermächtigt, die noch zu errichtenden europäischen Gremien und deren Beschlüsse anzuerkennen.

Gegenstand der gleichen Bundestagsitzung war ein Bericht des Außenpolitischen Ausschusses über die deutschen Auslandsvermögen. Mit großer Mehrheit wurde ein Antrag angenommen, nach dem die Bundesregierung mit den Westmächten über die Einsetzung eines Finanzausschusses verhandeln solle, der prüfen soll, welchen Einfluß die Freigabe des noch nicht liquidierten deutschen Auslandsvermögens auf die Transferfähigkeit bei der Begleichung der deutschen Auslandsschulden haben würde.

Geschäftsraum-Mieten werden frei

Der Bundestag hat am Dienstag das Gesetz über die Aufhebung des Mieterschutzes bei Geschäftsräumen und gewerblich genutzten unbebauten Grundstücken gegen die Stimmen der SPD und der Kommunisten verabschiedet. Das Gesetz wird mit seiner Verkündung in Kraft treten.

Das Gesetz stützt sich auf die sogenannte „kleine Mietreform“ der Bundesregierung vom November 1951. Danach werden grundsätzlich die Mieten für Geschäftsräume freigegeben. Geschäftsräume sind namentlich vom Mieterschutz ausgenommen. In dem Gesetz sind jedoch gleichzeitig weitgehende Schutzvorschriften für den Mieter gegen unbillige Härten vorgesehen.

Verhandlungen über SPD-Klage

Verfassungsgericht prüft seine Zuständigkeit

KARLSRUHE. Der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts befaßte sich in Karlsruhe mit der Feststellungsklage der SPD zum Wehrbeitrag. Die 144 Abgeordneten wollen festgestellt haben, „daß das Bundesgesetz, das die Beteiligung an einer bewaffneten Streitmacht regelt oder Deutsche zu einem Wehrdienst verpflichtet, ohne vorangegangene Ergänzung und Abänderung des Grundgesetzes weder förmlich noch sachlich mit dem Grundgesetz zu vereinbaren ist“.

Das Bundesverfassungsgericht will zunächst entscheiden, ob nach dem Grundgesetz eine derartig vorbeugende Feststellungsklage zulässig ist, d. h. ob ein Gesetz, das noch nicht erlassen ist, überhaupt auf seine Verfassungsmäßigkeit von Bundesverfassungsgesetz geprüft werden kann.

Beruhigung in Berlin hält an

Wieder ungehinderter Verkehr mit Exklaven

BERLIN. Die Lage in Berlin hat sich mit der nunmehr erfolgten Aufhebung der britischen Blockade gegen den sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunk weiter entspannt. Die Bewohner der Exklaven Eiskeller und Steinstückchen können sich jetzt unbehindert von Sowjets und Volkspolizei zwischen diesen Orten und Berlin bewegen. Der Interzonenverkehr verläuft bis auf die immer noch zurückgewiesenen alliierten Autobahnstreifen völlig normal. Die zwischen Berlin und dem Bundesgebiet verkehrenden Paketpostzüge haben nun schon über eine Woche unbeanstaltet die sowjetischen Grenzkontrollen passiert.

Nachdem die Stacheldrahtsperre um das Rundfunkhaus im britischen Sektor gestern in den frühen Morgenstunden von britischen Truppen beseitigt worden war, ist die Masurallie mit beiden Fahrbahnen wieder für den Verkehr freigegeben worden. Am Haupt- und Seiteneingang des roten Klinkerbaus sind Doppelposten der Westberliner Polizei aufgezogen. Angestellte des Berliner Rundfunks können jedoch bis zum Donnerstag ungehindert ein- und ausgehen. Bisher haben weder die in den Gebäuden befindlichen Sowjetsoldaten, noch die etwa 30-40 deutschen Angestellten Anstalten gemacht, das Haus zu verlassen. Die Eingänge werden weiterhin von innen verschlossen gehalten.

Verhandlungen festgefahren

US-Senat verabschiedet Auslandshilfe

WASHINGTON. Die Verhandlungen von Vertretern der amerikanischen Stahlindustrie mit den Stahlarbeitergewerkschaften über die Beilegung des Stahlarbeiterstreiks sind, wie ein Sprecher des Weißen Hauses bekanntgab, auf einem toten Punkt angelangt. Die Verhandlungspartner haben sich weder über den Umfang der Lohnerhöhungen noch darüber einigen können, inwieweit die Lohnerhöhungen rückwirkend gelten sollen. Außerdem ist auch über neue „Closed shop“-Verbindungen, die von den Gewerkschaften gefordert wurden, keine Einigung erzielt worden. Bei den „Closed shops“ handelt es sich um Betriebe, die auf Grund vertraglicher Vereinbarungen mit den Gewerkschaften nur Gewerkschaftsmitglieder beschäftigen.

Der britische Stadtkommandant, Generalmajor Coleman, hatte die Aufhebung der als Antwort auf sowjetische Übergriffe gegen Westberliner Exklaven in der Sowjetzone verhängten Sperre angeordnet, nachdem sich die Lage in Eiskeller und Steinstückchen weitgehend normalisiert hatte.

Das Schicksal des Ortes Liebau bei Neustadt/Coburg, das in einem nach Bayern hinragenden Grenzzipfel liegt und durch den Schutzstreifen der Sowjetzone abgeschnitten ist, hat sich nun entschieden. Nachdem Verhandlungen zwischen amerikanischen und sowjetischen Beauftragten gescheitert sind, wurde das Dorf von Volkspolizei besetzt. Alle Dorfbewohner haben den Ort verlassen und sind auf bayerisches Gebiet übergetreten.

Seit 12. Juni sind etwa 1900 Flüchtlinge aus der Sowjetzone auf hessisches Gebiet übergetreten. Viele brachten Hausrat, Groß- und Kleinvieh mit.

Zwei Mitarbeiter der Deutschen Presseagentur (dpa) wurden gestern nachmittag von vier Volkspolizisten, unterstützt durch einen sowjetischen Soldaten, in der Zonengrenze des Bezirks Spandau unter Androhung von Waffengewalt gezwungen, Sowjetzonengebiet zu betreten, wo man sie zusammen mit ihrem Begleiter, einem Gastwirt, festnahm.

rungen mit den Gewerkschaften nur Gewerkschaftsmitglieder beschäftigen.

Präsident Truman hat gestern den Kongreß ersucht, so schnell wie möglich die gesetzliche Grundlage für eine erneute Übernahme der amerikanischen Stahlindustrie durch die Regierung zu schaffen. Es solle der Regierung dadurch ermöglicht werden, die Werke in Betrieb zu halten.

Das amerikanische Handelsministerium hat im Hinblick auf die festgefahrenen Verhandlungen gestern eine Exportsperrung für Stahl für den zivilen Verbrauch verhängt.

Der amerikanische Senat stimmte am Montag dem Auslandshilfegesetz zu, das nach Kürzungen nunmehr eine wirtschaftliche und militärische Unterstützung der USA-Verbündeten in Höhe von 6 447 730 750 Dollar vorsieht.

Kleine Weltchronik

Anzeige gegen Fette geplant. Bonn. — Wegen Parlamentsnotigung will der Vorsitzende der „Deutschen Jugenddemokraten“ (FDJ) in Schleswig-Holstein, Günter Herbst, gegen den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Christian Fette, das DGB-Vorstandsmitglied Hans vom Hoff und die Vorsitzenden der Industrie- und Gewerkschaft Druck und Papier und Metall Anzeige erstatten.

Erste britisch-chinesische Abschlüsse. Berlin. — Handelsbesprechungen zwischen britischen Kaufleuten und einer chinesischen Delegation haben am Montag zu ersten Abschlüssen geführt. Unter der Voraussetzung, daß die britischen Käufer die angebotenen chinesischen Waren annehmen, wollen die Chinesen britische Textilien und Chemikalien im Wert von 6,5 Millionen Pfund Sterling abnehmen.

Königin von Jordanien beim britischen Generalkonsul. Genf. — Die Königin von Jordanien, die sich mit ihrem Sohn an einem nicht bekannten Ort in der Nähe des Genfer Sees aufhält, hat den britischen Generalkonsul bei einer Unterredung gebeten, daß ein Vertreter Großbritanniens als „diplomatischer Kanal“ zwischen ihr und der jordanischen Regierung in Amman fungieren solle. Kronprinz Hussein ist gestern wieder nach Großbritannien zurückgefliegen, wo er die Schule besucht, der 17jährige traf unter dem Schutz von Kriminalbeamten auf dem Genfer Flughafen ein.

Französische Kommunisten rufen zum Massenstreik auf. Paris. — Während die französische Regierung alle Vorbereitungen trifft, um einige führende französische Kommunisten wegen Spio-

nage und Hochverrats vor Gericht zu stellen, haben die Kommunisten gestern erneut zu Massenprotesten gegen die Verhaftung ihres geschäftsführenden Generalsekretärs, Jacques Duclos, aufgerufen. In einer Großkundgebung sollen morgen die Kommunisten gegen die Verhaftung der „Patrioten“ demonstrieren.

MacArthur Hauptredner beim republikanischen Parteikonvent. Chicago. — Der Vorbereitungsausschuß für den republikanischen Parteikonvent am 7. Juli in Chicago hat gestern General MacArthur, der ein Anhänger Tafts ist, als Hauptredner vorgeschlagen. Der Hauptredner gibt im allgemeinen einen Überblick über den politischen Kurs der Partei für die kommenden vier Jahre. Es wird erwartet, daß General MacArthur das Angebot annimmt. Die Anhänger Eisenhowers haben bereits an der Berufung MacArthurs Kritik geübt.

Neue Unruhen in Tunesien. Tunis. — Im französischen Wohnviertel in Tunis ist am Montag wieder eine, vermutlich von tunesischen Nationalisten gelegte Bombe explodiert. Wenige Stunden später beschloß eine andere Explosion das Postgebäude in Bab Manara. Eine dritte Bombe explodierte in Bizerta.

Adolf Busch gestorben. Guilford/USA. — Der bekannte Violinvirtuose und Komponist Adolf Busch ist im Alter von 60 Jahren am Montag in seinem Heim in Guilford einem Herzanfall erlegen. Busch wurde besonders durch das von ihm vor mehr als 30 Jahren in Berlin gegründete Streichquartett berühmt. Bis in die Gegenwart hinein erhielt sich das seinen Namen führende Streichquartett seines Welt Ruf.

Pressestimmen

Der Berner „Bund“ zum Pfeleiderer-Plan:

„Pfeleiderer ist überzeugt, daß die Wiedervereinigung Deutschlands auf der Grundlage der bisherigen Planung (Gesamtdeutsche Wahlen) nicht zustande kommen wird, weil der Krenel die Sowjetzone niemals freigeben wird, wenn (gemäß den Verträgen zwischen der Bundesregierung und den westlichen Mächten) die Gefahr besteht, daß auch ein vereinigtes Deutschland sich dem Westblock eingliedern wird. An dieser Ansicht des deutschen Politikers ist in der Tat nicht zu rütteln. Es ist vorauszu sehen, daß der Vorschlag auch tief in die Partei des Kanzlers hineinwirken wird. Denn fast jeder Abgeordnete empfindet im Hinblick auf die kommende Abstimmung im Bundestag dasselbe, was Pfeleiderer in dem Satz ausgedrückt hat: Das Ja oder Nein zu den Verträgen wird jedem einzelnen nachgehen und anhängen bis ans Ende seines Lebens.“

Die gaullistenfreundliche französische „Aurore“ zu den Schwierigkeiten des Bundeskanzlers:

„Adenauer muß jetzt in Bonn einer neuen Offensive der Opposition gegen die deutsch-alliierten Verträge begegnen. Zurzeit stimmen liberale und sonstige Abgeordnete der Mehrheit sowie Interessensvertreter der Schwerindustrie mit den Sozialdemokraten Schumachers in einen Chor ein. Falls der Verfassungsgerichtshof eine Zweidrittelmehrheit befürwortet, wie sie die Sozialisten fordern, wäre Adenauer zum Rücktritt gezwungen; aber der Kanzler hat mehr als einen Trumpf in seinen Karten. Er ist schon zum Gegenangriff übergegangen und seine Anhänger versichern vor allem, daß die Konvention von Bonn die Kapitulationen von Reims und Berlin annulliert habe.“

Keine Verhandlungen mit Fette

Ein Kabinettsbeschluss

hf. BONN. In seiner 226. Sitzung am Dienstag teilte das Kabinet die Auffassung des Bundeskanzlers, daß in der gegenwärtigen Situation Dr. Adenauer zusammen mit Vertretern der Koalitionsparteien keine Verhandlungen mit dem DGB-Vorsitzenden Fette führen solle. Der Deutschland-Union-Dienst der CDU schreibt dazu, Fette habe mit seiner Bremer Erklärung, die Streikaktionen seien „eine Machtprobe“, die Situation weiter verschärft. Mit anderen Worten heißt die Feststellung Fettes, daß, wenn die Bundesregierung nicht so wolle wie die Gewerkschaften, der DGB es versuchen würde, sie zu zwingen. Der CDU-Dienst erinnerte an Fettes Vorgänger, Bödler, der „zwar ein gesundes Kraftgefühl hatte, aber keineswegs nach Macht lüster war“. Im weiteren Verlauf der Kabinettsitzung wurde die Berlinfrage erörtert, und Vizekanzler Blücher berichtete über die Ministerratssitzung der OEEC-Behörden in Paris. Mehrere Gesetzentwürfe wurden gebilligt und zur Beschlussfassung den Körperschaften des Parlaments zugeleitet.

Kaiser tritt DGB-Vorstand

Kampfmaßnahmen vorübergehend eingestellt

DÜSSELDORF. Bundesminister Jakob Kaiser und der CDU-Bundestagsabgeordnete Johannes Albers werden nach einer Mitteilung der DGB-Pressestelle heute zu einer Aussprache mit Mitgliedern des DGB-Vorstandes in Düsseldorf zusammentreffen. Bei der Unterredung soll das wiederholt verschobene Gespräch zwischen dem DGB-Vorsitzenden Christian Fette und Bundeskanzler Adenauer über den unstrittigen Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes vorbereitet werden. Ein genauer Zeitpunkt für das Gespräch wurde noch nicht festgelegt.

Der DGB-Vorsitzende Christian Fette hat Bundeskanzler Dr. Adenauer mitgeteilt, daß von heute an die gewerkschaftlichen Kampfmaßnahmen im Streit um das Betriebsverfassungsgesetz für drei Tage ausgesetzt werden. Die Gewerkschaften wollen dadurch vermeiden, daß dem Bundeskanzler Verhandlungen mit dem DGB unter Druck zugemutet werden.



Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden (5. Fortsetzung)

„Boy!“
Er bekam keine Antwort. Der Boy war irgendwohin verschwunden, und das Bier hatte er nicht gebracht! Bertil stand auf, bunte Ringe tanzten vor seinen Augen. Er mußte irgendetwas haben, das ihn aufpulte.
Er hörte ein leises Geräusch an der Tür. Es war Hinah, die Njai, das junge Malaiemädchen, das ihm den Haushalt führte.
„Hat Tuwan Besar gerufen?“ Sie hatte eine weiche lockende Stimme. Ihre Augen waren groß und braun, feuchtschimmernd, wie bei einem Reh. Sie war zierlich und schlank, sie bewegte sich lautlos auf ihren nackten Sohlen. Die kleinen festen, braunen Brüste waren unter einem scharlachroten Tuch verborgen. Ein enger, langer Rock, der Sarong, hing bis auf die bloßen Füße herab. Im blauschwarzen Haar steckte eine tafrische gelbe Blume.
Sie merkte die Unruhe ihres Herrn. Sie liebte ihn in ihrer primitiven Eingeborenenart, diesen blonden, großen Tuwan. Sie hätte alles für ihn getan, nur um ihn lächeln zu sehen.
„Hat Tuwan gerufen?“ fragte sie noch einmal. „Soll ich Tuwan die Pfeife bringen?“
Einen Moment lang schrak Bertil Marstrand zurück. Jeden Tag nahm er sich vor, sich das Opium-Rauchen abzugewöhnen. Er dachte an die Worte, die Herbert Carew, der junge englische Arzt von der Tropenkrankheiten-Station in Soerabaja zu ihm gesagt hatte:
„Wenn Sie erst einmal ans Opium-Rauchen gekommen sind, dann können Sie gleich Schlaf machen! Dann dauert es nicht lange, und Sie sind ein Wrack!“ Und er hatte auch noch nie geraucht — niemals früher. Doch seit Kees ihn mit den Schulden plagte, hatte er es sich ange-

wöhnt. Die Njai war Schuld daran. Sie hatte ihm eines Abends, als er verzweifelt hin und her gerannt war, nachdem er den ersten Brief an seine Mutter geschrieben hatte, die Pfeife gebracht.
„Willst du nicht rauchen, Tuwan Besar? Nimm die Pfeife des Vergessens! Sie schmeckt süß, sie bringt Träume, sie läßt dich alles vergessen!“
Und ihre geschickten braunen Finger hatten das schwarze Opiumharz über der Flamme zu kleinen Kügelchen gedreht und sie in die Pfeife gelegt.
„Rauche, Tuwan, und sei glücklich!“
Mehr zum Spaß hatte er die Pfeife genommen. Er wollte nur einmal probieren, wie es war. Er wollte auch im Freundeskreis einmal sagen, daß er Opium geraucht habe, und daß die ganze Rederei darum übertrieben war.
So hatte es angefangen. Und er war dabei geblieben! Wenn er geraucht hatte, dann vergaß er alles, war er auf einmal wieder stark und mutig. Daß er hinterher bedeutend schwächer war, das wollte er nicht wahr haben.
Die Njai huschte hinaus und kam einige Sekunden später mit der Pfeife wieder.
Sie kniete nieder und entzündete die kleine Spiritusflamme. Ein süßlicher, fader Geruch schwebte durchs Zimmer. Hinahs braune Finger drehten das Opiumharz schnell und geschickt.
In diesem Augenblick hörte man ein Auto den breiten Weg zwischen den rotstämmigen Palmen herausfahren.
„Schnell fort mit dem Zeug“, sagte Bertil Marstrand hastig. Er sprang auf. Die Njai verschwand — aber der süßliche Duft hing noch in der warmen Luft.
Die Tür öffnete sich.
„Herbert Carew! Das ist aber eine Ueber-raschung!“
Mit wirklicher Freude ging Bertil Marstrand dem jungen englischen Arzt entgegen. Carew war vier Monate in Kairo gewesen, um neue Präparate für seine Versuchstation auszubereiten.
„Bertil! Guten Tag, Mr. Marstrand. Wie geht es?“ Mit einem Blick übernahm der Arzt die Situation. Hier war irgend etwas Furcht-

bares geschehen. Dieser Bertil Marstrand war nicht derselbe Mensch, den er vor vier Monaten gesund und blühend verlassen hatte.
„Was ist passiert, Bertil? Haben Sie mich nicht erwartet?“
„Erwartet? Nein! Ich konnte nicht ahnen, daß Sie zurückgekommen sind!“
„Das verstehe ich nicht! Ich habe doch zwei Briefe geschrieben und ein Kabel geschickt!“ Bertil Marstrand wurde auf einmal ernst.
„Sie haben mir geschrieben, Herbert, und telegraphiert? Ich habe nichts bekommen!“
Plötzlich packte er den jungen Arzt am Arm. Seine Stimme klang heiser vor Erregung.
„Dr. Carew, Herbert, hier geht etwas vor, was ich mir nicht erklären kann. Irgend etwas ist gegen mich im Spiel! Ich habe seit sechs Wochen keine Post bekommen! Nichts! Ich habe an meine Mutter geschrieben, dringend geschrieben. Sie hat mir nicht geantwortet! Irgend jemand hat meine Post unterschlagen! Vielleicht ist meine Mutter schon hier in Java eingetroffen — und ich weiß von nichts! Herbert — es geschieht ein Verbrechen, etwas Unheimliches.“
Bertil Marstrands Augen weiteten sich, er griff taumelnd um sich. Dr. Herbert Carew legte schützend die Arme um die Schultern des Freundes. Der süßliche Geruch, der noch immer im Zimmer hing, sagte ihm genug! Das war Opium! Er kannte diesen Duft, er kämpfte ja gegen dieses Laster. Er war erschüttert, was aus seinem Freunde geworden war.
„Ruhig, Bertil, ganz ruhig. Legen Sie sich hin!“ Er zog eine feine Spritze aus seiner Tasche, füllte sie mit einer hellen Flüssigkeit, streifte den Aermel von Marstrands Hemd hoch und gab ihm eine Einspritzung.
Bertil ließ alles mit sich geschehen, er war ja ganz willenlos geworden. Nur im Hintergrund seines Hirnes lauerte die Angst, die Angst vor etwas Unheimlichem, das er nicht begreifen konnte.
„Legen Sie sich hin, und machen Sie zehn Minuten die Augen zu“, befahl der Arzt.
Dann ging er hinaus. Er erwischte den Boy gerade noch, als er sich aus seiner knieenden Stellung erhob, denn er hatte durchs Schlüsselloch gesehen.

Mit eisernem Griff hielt er den Malaien fest.
„Was soll das alles bedeuten, Tajok?“ sagte er streng. Der Malai wand sich wie ein Wurm.
„Ich weiß nichts, Tuwan Doktor. Ich weiß gar nichts“, wimmerte er.
„So, du weißt auch nicht, wo das Telegramm und die Briefe hingekommen sind, die ich an Tuwan Marstrand gesandt habe?“
„Nein, nein“, wimmerte der Boy. Aber der eiserne Druck um seinem Arm, dort wo Dr. Carew ihn festhielt, wurde stärker.
„Na, Tajok, wird es bald oder soll ich deinem Gedächtnis ein bißchen nachhelfen?“
Langsam und stotternd berichtete der Boy, daß der Obermandur ihm befohlen habe, jeden Brief und jedes Telegramm, das an den Tuwan kam, ihm abzuliefern. Und zwar unverzüglich.
„Er hat abgerufen, Tuwan Doktor“, wimmerte der Boy, „er hat gesagt, daß er Woodoo über mich und meine Familie sprechen würde, wenn ich nicht gehorchte. Und da habe ich ihm alle Post gegeben. Es sind verschiedene Briefe gekommen, mit fremden Marken, von weit her.“
Er hielt scheu inne.
„Weiter“, sagte Dr. Carew streng.
„Ich habe sie alle abgeliefert. Der Mandur hat sie eingesteckt. Ich weiß nicht, was er damit gemacht hat.“
„Nun lägst du, Tajok!“
„Nein, Tuwan Doktor, ich weiß es wirklich nicht! Der Obermandur ist fast jeden Abend aus dem Kampong fortgefahren, er hat ja ein Fahrrad, ein richtiges Rad mit Bremse und Lichtern.“
Der Boy schwang und sah verzückt aus.
„Weiter“, drängte Dr. Carew, „weiter!“
„Nichts weiter — ich weiß nichts mehr!“
Es schien zu stimmen. Dr. Carew ließ den Boy los, der blitzschnell verschwand.
Herbert Carew kehrte in das Schlafzimmer zurück. Bertil Marstrand lag auf dem Bett, aber jetzt waren seine Augen ganz klar.
„Es stimmt“, sagte Dr. Carew, „irgendetwas ist hier im Spiel. Du mußt mir alles genau erzählen, was vorgegangen ist und was dich so heruntergebracht hat, daß du sogar Opium rauchst. Ich sage jetzt ‚du‘ zu dir, Bertil Marstrand, denn du sollst wissen, daß ich dein Freund bin.“ (Fortsetzung folgt)

Protokoll und Gastfreundschaft

Organisation und Herzlichkeit hinter den Kulissen der Bonner Politik

H. Der geschickte und sympathische Chef des Protokolls in Bonn erinnert nicht an die Vorstellungen, die in der Öffentlichkeit meist mit diesem Posten verbunden sind. Hans v. Herwarth und seine Vertreterin, Frau Pappritz, haben andere Aufgaben zu lösen als die „Zeremonienmeister“ vergangener Zeiten, als der Oberhofmarschall beim König von Preußen und wohl auch als Dr. v. Gülich, der von 1919 bis 1925 der erste Chef des Protokolls in der Weimarer Republik war. Ob das Bonner Protokoll die Repräsentation von Regierung und Republik gegenüber den ausländischen Missionen zu arrangieren hat, ob es für internationale Empfänge und Besuche verantwortlich ist oder für alle Fragen der fremden diplomatischen Missionen in der Bundesrepublik, es mußte von vorne angefangen werden. Von der Unterbringung der ausländischen Diplomaten bis zur Gestaltung eines Diplomatenempfanges beim Bundeskanzler stehen Gastfreundschaft und Repräsentation vor einem neuen Hintergrund, der durch dieses Deutschland von 1952 bestimmt wird. Es gilt also die alten deutschen und internationalen Traditionen des diplomatischen Protokolls mit der Wirklichkeit in Übereinstimmung zu bringen. Wir glauben, daß v. Herwarth und Frau Pappritz bei diesem Bemühen, das zu den Voraussetzungen der Außenpolitik gehört, bisher eine glückliche Hand bewiesen haben.

Daß sich die verantwortlichen Leute nicht bemühen, mit den Beweisen deutscher Gastfreundschaft den Aufbau von Fassaden vor der Wirklichkeit zu verbinden, zeigte z. B. ein Empfang des Diplomatischen Korps durch den Bundesratspräsidenten in Niedersachsen. Es standen Besichtigungen eines Flüchtlingslagers und des Volkswagenwerks neben einem Abend in der Oper und einer Jagdveranstaltung. Mit der Zuständigkeit für die Arrangements auch solcher Veranstaltungen ist das Protokoll ein Teil der Außenpolitik, deren sichtbare Entwicklung und Führung auf das Funktionieren der menschlichen und technischen Vorarbeit im Hintergrund angewiesen ist.

Das gilt nicht weniger von einem internationalen Empfang in Bonn oder beim Besuch eines ausländischen Staatsmannes. Stets müssen die Vorbereitungen durch das Protokoll auch die letzte Minute erfassen und die Auswahl des letzten Getränks, das serviert wird. Wie unhöflich und verärgert ist es, wenn ein Bonn besuchender Außenminister nicht richtig empfangen wird, weil man ihn am falschen Ende des Zuges erwartet, die abholenden Wagen falsch stehen oder nicht bestimmt ist, wer nun den Gepäckträger bezahlt. Geradezu eine „Sabotage“ der Politik ist es, zum Mittagessen vor einer wichtigen Konferenz etwa schweren ermüdenden Pfälzer Wein anzubieten oder einem wichtigen Gast nur solche Speisen vorzusetzen, die er weder mag noch verträgt. Aus Eßen und noch vielen anderen Gründen ist es einfach unvermeidlich, daß von der Abfahrt der Autos bis zur Speisekarte alles vorbereitet wird, und sich das Protokoll rechtzeitig über die kleinen Angewohnheiten der großen Staatsmänner informiert, die Bonn wieder besuchen. Auch die Einführung der neuen Botschafter beim Bundespräsidenten zur Überreichung des Beglaubigungsschreibens muß präpariert werden, einmal um den dabei üblichen Zeremonien zu entsprechen, zum anderen, um den reibungslosen Ablauf deutscher Gastfreund-

schaft zu sichern. Diese Beweise sind stets gleichzeitig eine Werbung für unser Land, ein Spiegelbild der wieder errungenen Stellung unserer Republik und eine Verbeugung vor den Ländern, mit denen wir Zusammenarbeit und Geschäfte suchen.

Abschließend noch ein paar Sätze zur Repräsentation. In der Öffentlichkeit besteht vielfach das Gefühl, sie würde in Bonn mit zu großem finanziellen Aufwand getrieben. Aber, soweit es die internationalen Anlässe angeht, die auf Seiten der Regierung vom Chef des Protokolls gestaltet werden, sind diese Gefühle nicht berechtigt. Wir können hier das nur mit ein paar kleinen Beispielen belegen. Ein offizielles Essen beim Bundespräsidenten besteht nicht aus zwölf Gängen, den erlesensten Weinen aus aller Welt, sondern es ist ein sehr einfaches Essen, zu dem Wein aus Würtemberg serviert wird. Auf der Menu-Karte eines der letzten offiziellen Essen in der Villa Hammerschmidt stand z. B. porschierte Eier, Rehmedaillons und Schokoladencreme. Das war alles. Und wenn Heuß oder Adenauer mehr als 24 Gäste haben, müssen sie gegenseitig beieinander pumpen; denn jeder von ihnen hat nur ein Service und Silber für 24 Personen. Schließlich ist mit dem Raum in der Villa Hammerschmidt und im Palais Schaumburg auch der Etat für die Repräsentation knapp gehalten. Mitunter, so möchten wir glauben, zu knapp; denn Diplomateneinfänge sind

Zwischen Ural und Balkasee liegt der entscheidende Aktionsraum der sowjetischen Industrialisierungspolitik. In diesem Jahr noch werden hier eine Reihe von langgeplanten strategischen Eisenbahnen fertiggestellt, die einen durchgehenden Gütertransport ermöglichen. Vor allem geht es darum, die Zusammenarbeit zwischen Moskau und Peking dauerhaft zu machen.



Was ist Integration?

Innere Durchdringung von Staaten

H. W. Seit die Staaten Westeuropas sich um die Einheit Europas bemühen, und besonders in diesen Tagen der Unterzeichnung großer dahnzielender Verträge drängt sich uns in Presse und Rundfunk wie in politischen Vorträgen immer wieder das Fremdwort „integrieren“ mit dem zugehörigen Hauptwort „Integration“ auf. In der Präambel, dem Eingang des Verteidigungsvertrags, lesen wir von einer möglichst vollständigen Integration der menschlichen und materiellen Faktoren der beteiligten Staaten. Die Zeitung schrieb von der Aufstellung der integrierten Europa-Armee. Der Bundeskanzler spricht von der Integration Europas. Dem Laien wird nicht klar, was dieses offenbar nach allen Richtungen schillernde Fremdwort aus dem Gebiete des Staatsrechts eigentlich bedeutet. Da wird bald Europa integriert, bald eine Armee und bald menschliche Faktoren. Der Lateiner besinnt sich vergeblich, was das wohl bedeutet. Das Stammwort *integer* ist ihm wohl bekannt, er hat sogar als Student noch die schöne Horaz-Ode „*integer vitae*“ aus dem Tübinger Kommerzbuch gesungen. Das heißt unversehrt oder unberührt oder ins Moralische übertragen, rein. Aber eine Armee unversehrt oder gar rein machen?

Da belehrt uns ein Staatsrechtkundiger, daß in dieser Wissenschaft seit etwa 25 Jahren das Wort *Integration* samt Zeitwort als Fachausdruck im Sinn eines eindringenden Zusammenschlusses unter innerer Durchdringung von Staaten eingeführt worden ist. So dringt nun die künstliche Fachsprache der Staatsmänner mit Macht in unser Lebenbewußtsein. Die *Integration* Europas wäre also einfach der Zusammenschluß zur Einheit, die integrierte Europa-Armee — ist das nun die Armee eines integrierten Europa oder die integrierte Armee von Europa? — Auf alle Fälle verstehen wir, worauf es ankommt, es ist die zusammengeschlossene Armee eines zusammengeschlossenen Europas. Und hinter der vollständigen Integration der menschlichen Faktoren verbirgt sich keineswegs, woran der Freund von Horaz denken möchte, etwas moralisch Reformierendes, sondern einfach ein zusammengefaßtes Aufgebot dieser Faktoren.

Die Mafia der Rückversicherer

Säuberungen in italienischen Betrieben / Die „Vermittlerrolle“ der Intellektuellen

F.L. ROM. Die ersten altantischen Aufträge zur Herstellung von Verteidigungsmaterial, auf die Italien seit Monaten gewartet hatte, sind nunmehr endgültig an die Fiatwerke und weitere fünfzig Betriebe vergeben worden. Zugleich wurde für Ende des Monats der Besuch einer Kommission der US-Marine angesagt, die über den Bau von Korvetten und Landungsbooten verhandeln wird, um die Möglichkeiten der italienischen Werften auszunutzen.

In Vorbereitung der Auftragserteilungen hatte der Missionschef der MSA in Italien, Minister Dayton, verschiedenen italienischen Industriebetrieben Besuche abgestattet. Um die gleiche Zeit erfolgten eine Reihe von Entlassungen oder „Versetzungen“ wichtiger Persönlichkeiten, die leitende Stellen in den Betrieben innehaben. Es handelte sich ausschließlich um Männer, deren kommunistische Gesinnung weit bekannt war. Den Amerikanern wollte es fast unvorstellbar erscheinen (die amerikanische Presse legte dafür deutlich Zeugnis ab), daß es in italienischen Betrieben Kommunisten in leitenden Stellen geben konnte.

Zum Teil handelte es sich um ehemalige Partisanen, die während der deutschen Besetzung die Werksanlagen „gerettet“ hatten und denen gegenüber es daher eine gewisse „Dankschuld“ gab. Andererseits hielten sie die Betriebe aber auch aus Gründen der „Rückversicherung“, solange die innerpolitische Lage noch nicht klar zu überschauen war. Während dieser Zeit gab es belegte Beispiele dafür, daß norditalienische Großindustrielle über verschiedene Kanäle millionenschwere Unterstützungen an die KPI zahlten, um für „alle Möglichkeiten“ gedeckt zu sein.

Bereits während der deutschen Besetzung in Rom hatte die damals noch illegale kommunistische Partei Mitgliedskarten ohne Namen ausgegeben. Es waren rote Karten mit einer Nummer, für die man je nach Gutdünken „Beiträge“ zahlte. Sobald die KPI in die Legalität getreten war, konnten diese anonymen Körchen gegen reguläre Mitgliedskarten eingetauscht werden. Tatsächlich wurde nur ein Teil eingetauscht, obwohl vor allem das römische Bürgertum und selbst eine stattliche Zahl von Großkaufleuten und Unternehmern sich zunächst mit der kleinen roten Karte eine „Rückversicherung“ geschaffen hatten.

Die Sorge um eine Rückversicherung blieb weiterhin bestehen, nur daß heute andere Formen verwendet werden. Eine wesentliche „Vermittlerrolle“ spielen die italienischen Intellektuellen. Zu einem sehr hohen Prozentsatz machen sie keinerlei Hehl aus ihren kommunistischen Tendenzen. Gegen die Regierung zu sein, bedeutet in Italien keinerlei Risiko. Gleichzeitig schreiben die kommunistischen Schriftsteller und Journalisten etwa aber auch für bürgerliche Zeitungen. Das bedeutet sogar eine doppelte Rückversicherung: einmal für die Zeitungen, die sich für alle Eventualitäten einen „Renommier-Kommunisten“ halten, sowie für die Autoren, die gegebenenfalls dann nachweisen können, daß es mit ihrem Kommunismus nie so recht ernst gemeint war. Zugleich sind die kommunistischen Intellektuellen gern gesehene Gäste in den Salons des Großbürgertums und der Industriellen, denn es läßt sie ja nie mit Bestimmtheit voraussagen, ob man sie eines Tages nicht als „Zeugen“ gebrauchen kann.

Somit ist eine Art „Mafia der Rückversicherer“ entstanden, ein undurchsichtiges Netz von Beziehungen und Interessen, ein System des gegenseitigen „Gedecktheits“, innerhalb dessen jeder damit rechnen kann, daß ihn der „andere“ nicht so leicht bloßstellt. Erst der Giulianoprozess hat wieder deutlich gezeigt, wie sicher eine „Mafia“ funktioniert. Wer sie durchdringen will, findet nie „Schuldige“, sondern nur „Mißverständene“ und „arme Opfer“ einer „blinden Rechtsprechung“.

Bey von Tunis sollte entführt werden

Weshalb die Palast-Wachen gewechselt wurden / Gefährliche Verschwörer-Pläne

dsf. TUNIS. (Eig. Bericht.) Im Laufe der letzten Tage hat es sich gezeigt, daß unter dem Einfluß des Ramadan, des mohammedanischen Fastenmonats, die Verhandlungen in Tunis mit dem Ziel einer friedlichen Lösung des französisch-tunesischen Konfliktes noch weniger Aussicht auf Erfolg haben als vorher, so daß der große Reformplan voraussichtlich nicht in Tunis, sondern in Paris zur Verhandlung kommt. Die Bemühungen des Generalresidenten Hauteclocques beschränken sich gegenwärtig im wesentlichen darauf, Vorarbeiten zu leisten.

Inzwischen aber erfährt man, daß auch andere Gründe für eine Verlegung der Verhandlungen nach Paris bestehen. So ist General Garbey, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Tunis, durch seinen Geheimdienst davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Bey von Tunis vor einigen Tagen aus seinem Palast in Karthago entführt werden sollte. Man konnte sich in Tunis und auch in Paris kein rechtes Bild machen, weshalb General Garbey überraschend die gesamten Palastwachen des Schlosses von Karthago, wohin

sich der Bey zurückgezogen hatte, auswechselte. Jetzt weiß man weshalb.

Ibrahim, einer der vertrauten Ratgeber des Bey von Tunis und einer der besten Kenner der Hofintrigen in ganz Nordafrika, hat erst den Bey und dann die französische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß eine Aktivstengruppe, die den Neo-Destur nahesteht, plant, den Bey von Tunis mit einem Hubschrauber aus dem Palastgarten von Karthago zu entführen, um auf diese Weise eine Aktiv-Legitimation für eine eventuelle Exil-Regierung in der Hand zu haben.

Es wird in informatorischen Kreisen behauptet, daß Prinz Chadley, der lange Zeit der Kabinettschef des regierenden Beys war, diesem Unternehmen nicht feragestanden und sogar die Pläne dazu selbst entworfen habe. Seine Absichten, die Entwicklung in Tunis in einem besonderen Sinne zu lenken, erklären sich aus dem Umstand, daß nach den jetzigen Throngesetzen die Nachfolge nicht etwa auf den Sohn des regierenden Beys übergeht, sondern auf den ältesten der königlichen Prinzen. Deren gibt es aber zurzeit 200.

Hitze absorbierendes Glas

NEW YORK. Fensterglas, das die bemerkenswerte Eigenschaft aufweist, einfallende Sonnenhitze in hohem Grade zu absorbieren, ist der neueste Schläger der amerikanischen Glasindustrie. 61 Prozent der Sonnenstrahlung vermag die neue Glasart zurückzuhalten, während sie gleichzeitig 71 Prozent des Tageslichtes passieren läßt. Das Hitze absorbierende Glas eignet sich daher hervorragend für Schaufenster, in denen Edwaren, Genußmittel oder sonstige leicht verderbliche Sachen ausgestellt sind.

Gesetze nach Metern

BRÜSSEL. Nach privaten Statistiken hat das belgische Gesetzblatt vom 1. Januar 1945 bis 31. Dezember 1951 25 km Gesetzestexte veröffentlicht.

OLGA TSCHECHOWA



... eine Spionin des 2. Weltkriegs? Zar Nikolaus, Rasputin, Caruso, Hitler, Stalin - das sind einige Männer, die den Weg dieser interessanten Schauspielerin kreuzten. Sie schrieb ihre Lebenserinnerungen unter dem Titel

„Ich verschweige nichts“ für die **NEUE ILLUSTRIERTE** Ab heute überall im Zeitungshandel erhältlich

Schlank auf gesunde Art durch Gelbe Drop

REINES HEILPFLANZEN-MITTEL - IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Saalbau (90 qm)
für Industrie oder ähnliche Zwecke in kleinerer Industriestadt des Kreises Reutlingen zu vermieten.
Angebote unter G 7484 an die Geschäftsstelle

Melabon! gegen Kopfschmerz Melabon!

Bekanntmachung
Die Spar- und Darlehenskasse Wuchzenhofen eGmbH., Krs. Wangen, hat sich mit der Landw. Kredit- u. Warengenossenschaft Herzlochhofen eGmbH., Sitz Leutkirch, Kreis Wangen, durch Beschluß der Generalversammlung beider Genossenschaften vom 15. und 17. Mai 1952 verschmolzen. Die Gläubiger der Spar- und Darlehenskasse Wuchzenhofen eGmbH. werden aufgefordert, sich zu melden.
In der Generalversammlung vom 17. Mai 1952 wurde gleichzeitig beschlossen, unsere eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht unter der Firmenbezeichnung:
Landw. Kredit- u. Warengenossenschaft eGmbH., Leutkirch Kreis Wangen i. A. umzuwandeln.
Der Geschäftsanteil wurde auf DM 300.— und die Haftsumme auf DM 300.— festgesetzt.
Gläubiger, welche dieser Umwandlung nicht zustimmen, werden aufgefordert, sich unter Angabe ihrer Forderung bei der Genossenschaft zu melden.
Leutkirch, den 4. Juni 1952
Der Vorstand:
(gez.) Schäffler, (gez.) Büttler, (gez.) Krug

Verkäufe
Billige Schreibmaschinen!
neu u. gebraucht, große Auswahl, mit 1 J. Garantie! Teilzahlung, Vorführung kostenlos an Ort und Stelle durch Fachmann J. Maier, Stuttgart, Reinsburgstraße 51 c

Moderne Klavier
sadello, günstig abzugeben. Angebote unter G 7440 an die Geschäftsstelle

Fabrikverkaufsstelle
Mittel Boote u. Zeile
Sport-Haare, Tübingen, Burser 17

„Hoher Blutdruck,
Kopf-, Herz- und Nervenschmerzen machten mir 15 Jahre lang sehr zu schaffen. Nach schwächerlichem Gebrauch von Klosterfrau Melissengetränk doch spüre ich gar nicht mehr, daß ich Herz und Nerven habe — so leicht ist mir alles! Heute sagie mein Arzt zu mir: Nun ist alles wieder ganz normal!“ So schreibt Frau Elisabeth Becker, Köln-Dickendorf, Robustr. 43. Auch ihr Urteil bestätigt, was Millionen Menschen am eigenen Leibe erfahren: „Der echte Klosterfrau Melissengetränk, der ist das ideale Hausmittel für Kopf, Herz, Magen, Nerven.“
Klosterfrau Melissengetränk in der blauen Packung mit 3 Noppen ist in allen Apotheken u. Drog. erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Pudert

Schön ist jeder Urlaubstag mit dem **KLEPPER MANTEL**
Verlangen Sie kostenlos Prospekt Nr. 127
KLEPPER-WERKE ROSENHEIM

Schmerz-BIONELLEN
geg. Kopfweh, Rheuma, Frauenweh
geh'n gelindert direkt ins Blut
deshalb helfen sie so gut. 1.-

Flugzeugeinsatz zum Schutz des Waldes

Bei Urach starten die ersten Versuche nach dem Krieg / Tod dem Buchenprachtkäfer!



Das wiederaufgebaute Dorf Westerheim auf der Münzinger Alb. Foto: Rauch

Urach (Eig. Bericht). In Fortsetzung der seit 1926 gepflogenen Forschungsarbeit der deutschen Wissenschaft und chemischen Industrie in der Schädlingsbekämpfung wurden am gestrigen Dienstag in den Staatswäldern bei Urach die ersten Versuche in der Bekämpfung des Buchenprachtkäfers durch Flugzeuge durchgeführt. Die Aktion, die sich auf rund 100 Hektar etwa 100jährigen Buchenwaldes erstreckte, stand unter der Leitung von Dr. Wellenberg von der württembergischen Forstdirektion Tübingen in enger Zusammenarbeit mit der Forstschutzstelle Südwest in Ringingen bei Ulm und stellte grundlegende Versuche dar, als deren Auswertung man im nächsten Jahr — im Hauptflugjahr des Buchenprachtkäfers — großangelegte Bekämpfungsaktionen durchführen will. Neben den mit Scheinfurubelgeräten behandelten 179 Hektar, in denen schon seit 14 Tagen die Bekämpfung im Gange ist, wurden gestern Luftbekämpfungsmaßnahmen auf weitere 100 Hektar eingeleitet. Dabei wurden verschiedene Gifte eingesetzt, deren Wirkungen durch vielseitige Proben in dem Bekämpfungsgebiet festgestellt wurden. In den Staatswäldern wurden

in der Hauptsache Fraßgifte durch die Sprühanlage des Hubschraubers gesprüht, um größere Bienenschäden zu vermeiden, wobei auch in der Gruppe der Karbazole die Bekämpfungsmittel Dikarzol und Holfidal verwendet wurden. Die mehr in Waldmitte und auf den Hochflächen der Alb gesprühten Gesarol-Berührungsgifte wurden hier erstmals gegen Buchenprachtkäfer mit Hexa-DDT kombiniert — eine Mischung, die sich bereits im vergangenen Jahr bei der Bekämpfung von Maikäfern sehr gut bewährt hat. Während die Fraßgifte bei normaler Witterung lediglich einige Wochen wirksam bleiben, welsen die Kontaktgifte eine Wirkungsdauer von 3—5 Monaten auf. In der Sofortwirkung ist jedoch das Verhältnis der beiden Gifte zueinander fast umgekehrt, da der erste Käferabfall ebenfalls durch Berührungsgifte etwa nach 20 Minuten einsetzt. Wie die bereits am ersten Flugtag eingebrachten Proben ergaben, wurde mit dem Sprühensatz des Schweizer Hubschraubers eine günstige Streuungsdichte erreicht, die durchaus befriedigende Erfolge erhoffen läßt.

14 Wohnhäuser eingäschert

Tauberbischofsheim. Während die meisten Einwohner der etwa 1400 Seelen zählenden nordbad. Gemeinde Großriederfeld im Kreis Tauberbischofsheim nach Mitternacht noch in einem Festzelt weilten, in dem ein Vereinsjubiläum gefeiert wurde, brach im Dorf ein Großfeuer aus, das 14 Wohnhäuser, 17 Scheuern und 16 Ställe mit Nebengebäuden und zahlreichem Klein- und Feuertoch vernichtete. Innerhalb weniger Minuten stand ein ganzer Teil des Ortes in hellen Flammen. Sechs deutsche Feuerwehren und zwei amerikanische Feuerlöschzüge aus Würzburg brauchten fast vier Stunden, bis sie der Flammen Herr wurden. Die Brandursache ist noch nicht bekannt, 22 Familien mit rund 80 Personen wurden obdachlos. Verletzt wurde niemand. Der Gesamtschaden wird auf 1,5 Millionen DM geschätzt.

Theatergebäude ausgebrannt

Stuttgart. Das Theatergebäude in der Vaihinger Panzerkaserne ist in der Nacht zum Dienstag völlig ausgebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß innerhalb weniger Minuten der Bühnen- und der Innenraum des Gebäudes in Flammen standen. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, ein Übergreifen der Flammen auf umliegende Gebäude zu verhindern. Als Brandursache wird Kurzschluss vermutet. Der Schaden wird auf 100 000 DM geschätzt. Personen wurden nicht verletzt.

Aus Südwürttemberg

Schulkinder stark tuberkulös

Reutlingen. Medizinrat Dr. Mooser vom Staatlichen Gesundheitsamt Reutlingen erklärte, bei den letzten Schuluntersuchungen hätten durchschnittlich 40 Prozent der Kinder auf Tuberkulose positiv reagiert. Auch die Kinder aus kleinen Dorfgemeinden, in denen sonst keine offene Tuberkulose bekannt war, machten darin keine Ausnahme. Der Arzt betonte, daß es trotz aller Fortschritte auch heute noch kein absolut sicheres Mittel gegen die Tuberkulose gebe. Wieviel Menschen durch den tierischen Tuberkulobazillus, der sich dem menschlichen Organismus weitgehend anpaßt, angesteckt werden, sei noch nicht bekannt.

Aus Nordwürttemberg

Zusammenschluß der Heimkehrerverbände

Stuttgart. Wie auf einer Tagung am Sonntag in Freudenstadt bekannt wurde, werden sich die Heimkehrerverbände der drei südwestdeutschen Länder auf einer Delegiertentagung in Konstanz am 20. Juli zusammenschließen. Für die Übergangszeit vertritt der Heimkehrerverband von Württemberg-Baden die Gesamtinteressen.

Im Sturz aus dem Führerhaus gesprungen

Heilbronn. Mit knapper Not dem Tod entronnen ist ein Lkw-Fahrer in Heilbronn, als sein Wagen eine 20 m hohe Böschung auf ein Bahngleis hinunterstürzte. Er konnte aus dem Führerhaus springen und sich an einem Strauch festklammern, bevor das Fahrzeug auf den Bahkörper prallte. Einen Personenzug konnte er im letzten Augenblick vor der Unglücksstelle zum Halten bringen.

Von einem Neger überfallen

Böblingen. Ein amerikanischer Negersoldat aus der Böblinger Panzerkaserne überfiel in der Nacht zum Sonntag eine 37jährige Frau, schlug sie bewußtlos, verging sich an ihr und warf sie

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagsabend: Zeitweise wolkig, jedoch vorwiegend freundlich bei Tagestemperaturen von etwas über 20 Grad, trocken. Nächtl. Tiefsttemperaturen um 10 Grad. Besonders in den Morgenstunden stark dunstig, schwache westliche Winde.

Kurze Umschau

An einem Motorroller platze in der Nähe von Mosbach (Nordbaden) ein Reifen, so daß die Soziusfahrerin auf die Straße stürzte. Von einem unmittelbar folgenden Lkw wurde sie tödlich überfahren.

Vom Rücksitz eines Motorrads geschleudert wurde eine 41jährige Frau bei Niederbiegen, Kreis Ravensburg. Sie fiel gegen einen Baum und wurde tödlich verletzt.

Mit dem Sturzheim auf einen Zuschauer gestürzt ist ein Motorradfahrer am Sonntag bei einer motorsportlichen Vorführung in Mannheim. Er traf mit seinem Sturzheim mit solcher Wucht gegen den Kopf des Zuschauers, daß dieser einen Schädelbruch erlitt. Der Motorradfahrer selbst wurde nur leicht verletzt.

In einem Westwallbanker bei Karlsruhe konnten 10 000 von den insgesamt 13 000 Script-Dollars sichergestellt werden, die an Pfingsten in einem amerikanischen Warenhaus in Knielingen gestohlen worden waren. Vier amerikanische Soldaten wurden in diesem Zusammenhang vorläufig festgenommen.

in das rechte Milieu zu versetzen. — Harsányi führt den Leser nach Budapest, in die charmante und glanzvolle Welt schöner Frauen, reicher Gutsbesitzer und übermütiger Honved-Husaren. Alberto Moravia's Buch ist die Darstellung einer Ehe und der Liebe in der Ehe. Beide Romane sind in der von Kurt-Desch-Verlag vornehm aufgemachten Reihe der „Lilienbücher“ erschienen, die — kleines Format, exakter Druck und leicht hingeworfene Umschlagzeichnung — für wenig Geld sich bald einen dankbaren Freundeskreis erwerben werden. Überdies hat der Verlag ihnen das Gepräge von Geschenkbänden gegeben.

Erzählte Historie Johannes Traiow, Maichatun, Deits-Verlag, Berlin 1952, 46 S., 13,90 DM. Robert Hohlbaum, Finale in Moskau, Leopold-Stocker-Verlag, Graz-Göttingen 1952, 249 S., 8 DM.

Tralows geschichtlicher Roman ist wirkungsvoll in der Darstellung der Liebe der islamischen Priestertochter Maichatun zu Osman, dem Gründer des nach ihm benannten osmanischen Weltreiches der Türken, wirkungsvoll in dem Aufgebot historischer Reminiszenzen und nicht zuletzt wirkungsvoll in der Mitteilung von Details über das Leben und Treiben am türkischen Sultanshofe, auf den Burgen der kleineren anatolischen Vasallen und am christlichen Kaiserhofe von Byzanz des 13. Jahrhunderts. — Napoleon ist der Held des neuen Romans von Hohlbaum, der nicht nur das Leben des Korsen anschaulich zu schildern, sondern zugleich ein hinreißendes und umfassendes Gesamtbild der Weltgeschichte an der Schwelle des 19. Jahrhunderts zu zeichnen versteht.

Umland, Mörike, Eichendorff — Gedichte Emil Alfred Herrmann, Drei Bildnisse deutscher Dichter (aus ihrem Lied gezeichnet), Eugen-Diederichs-Verlag, Düsseldorf 1952, 194 S.

Unlängst konnte E. A. Herrmann, der bekannte Nachdichter alter Märchenspiele seinen 80. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß brachte der Verlag dieses schmale Büchlein heraus, das ein Brevier bester deutscher Dichtung darstellt; die Quintessenz der Dichtung eines jeden der drei Meister.

Feiertagsregelung an Fronleichnam

Stuttgart. Am Fronleichnamstag (Donnerstag, 12. Juni) haben die staatlichen Behörden im Bereich des gesamten Landes Baden-Württemberg geschlossen. In den ehemaligen Ländern Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden herrscht in allen Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung Feiertagsruhe. Im ehemaligen Land Südbaden ist der Fronleichnamstag gesetzlicher Feiertag mit Arbeitsruhe.

Überall Sonntagsfahrkarten

Stuttgart. Die Züge in den Bereichen der Eisenbahndirektion Stuttgart und Karlsruhe werden am Fronleichnamstag in überwiegend katholischen Gegenden wie an Sonntagen, in Gegenden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung wie an Werktagen verkehren. Für Grenzgebiete wurden von Fall zu Fall Einzelregelungen getroffen. Den Reisenden wird empfohlen, sich vor Antritt einer Reise am Fronleichnamstag über den Zugverkehr an den Fahrkartenschaltern zu erkundigen.

Unabhängig von Feiertags- oder Werktagsverkehr werden über Fronleichnam Sonntagsfahrkarten mit folgender Dauer ausgegeben: Hinfahrt von Mittwoch 12 Uhr bis Donnerstag 24 Uhr. Rückfahrt von Mittwoch 12 Uhr bis Freitag 24 Uhr.

Hungerstreik aufgegeben

Bruchsal. Der Pole Misterek, der wegen Mordes in Stuttgart kürzlich zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war und anschließend in den Hungerstreik trat, weil er sich zu Unrecht verurteilt fühlte, hat am Sonntag, nach vier Tagen, wieder Nahrung zu sich genommen. Er war zwei Tage vorher aus Sicherheitsgründen von Stuttgart in das Zuchthaus Bruchsal gebracht worden.

Damen-Coiffeure tagen in Baden-Baden

Baden-Baden. Am Montag begann hier der dreitägige Jahreskongress der Internationalen Gesellschaft der Damencoiffeure, Sektion Deutschland, an der als Gäste Friseurinnen aus mehreren europäischen Ländern und aus Argentinien teilnehmen.

Entlassungen in der Textilindustrie

Lörrach. In der oberbadischen Textilindustrie, dem wichtigsten Wirtschaftszweig dieses Raumes, stehen weitere Personalentlassungen bevor. Nach einer Mitteilung des für den Hochrheinbezirk

Aus Baden

zuständigen Arbeitsamts Lörrach haben zahlreiche Betriebe, die bereits seit geraumer Zeit zu Kurzarbeit übergegangen sind, großen Teilen ihrer Belegschaften für die nächsten Wochen gekündigt. Von den Produktionseinschränkungen werden besonders weibliche Arbeitnehmer betroffen. Die Krise in der Textilindustrie, deren Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist, belastet den Arbeitsmarkt in Oberbaden sehr stark.

16jähriger trank sich tot

Müllheim. Drei junge Burschen aus Schliengen, Kreis Müllheim, nahmen sich vor, einander unter den Tisch zu trinken. Ein 16jähriger Schuhmacherlehrling, der einen halben Liter Schnaps getrunken hatte, wurde plötzlich bewußtlos. Er starb nach wenigen Stunden an einer Herzlähmung.

Auch das wurde berichtet

Als der Totengraber von Demmingen im Kreis Heidenheim nach einer Beerdigung das Grab zuschauerte, hörte er daraus plötzlich Klopfzeichen. Er holte einige Leute herbei, die ebenfalls ein Klopfen feststellten. Der Totengraber beehrte sich nun, den Sarg wieder freizulegen. Die Befürchtung, einen Scheintoten begraben zu haben, bestätigte sich aber nicht. Vielmehr war der Sarg unter dem Druck der aufgeschütteten Erde stückweise zusammengebrochen und hatte so die klopfenden Geräusche verursacht. Ein herbeigerufener Arzt untersuchte die Leiche

eingehend und bestätigte, daß kein Scheintod vorlag.

Zwei Stunden mußte sich die Feuerwehr von Müllhausen im Elsaß bemühen, einen Brand zu löschen, den ein betrunkenen Feuerwehrmann verursacht hatte. Dieser war nach durchdrachter Nacht frühmorgens auf der Brandwache erschienen und wollte seine schlafenden Kollegen mit der Mitteilung necken, es sei unvermittelt eine Löschübung angesetzt worden. Die jäh aus dem Schlaf Gerissenen setzten den Witzbold ohne weiteres an die Luft. In seinem Zorn und um die Brandwache doch noch auf die Beine zu bringen, rindete er nun einfach ein Haus an. Nachdem der Brand gelöscht war, nahm sich die Polizei der rabiaten Burschen an.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 10. Juni

Auftrieb: Rinder 843, Kälber 995, Schweine 2555, Schafe 10. Preise: a 100—110, b 85—97, Bullen a 100—110, b 90—98, Färsen a 105—120, b 92—100. Kühe a 85—95, b 77—85, c 68—75, d bis 62, Kälber a 144—153, b 128—138, c 103—113, d bis 90. Schweine a, bl 110—114, b2, c 112—118, d 108—115 e, f bis 106, g 102—108, g2 bis 100. Marktverlauf: Kälber langsam, geräumt. Schweine langsam. Überstand. Am Donnerstag kein Markt.

In Mannheim trat ein 22jähriger Hilfsarbeiter zu nächtlicher Stunde auf einen Straßenspaten zu und forderte ihn auf, mit ihm zusammen einen amerikanischen Soldaten zu überfallen. Als sich der Mann weigerte, zog der Hilfsarbeiter plötzlich eine Knallkorpipistole und gab zwei Schüsse ab, worauf der Patente in Ohnmacht und zu Boden fiel. Der Überfallsüchtige landete auf der Polizeiwache.

Der Läxen springt

Eine Berggeschichte von Gert Lynch

Die Läxenwand, die den Talkessel beherrscht, ist überhängig. Als gewaltiger Wulst wölbt sich der Fels aus dem Massiv. Täglich bröckelt es von der Steilwand. Sandkörner schlittern herunter, Steineben graupeln, und zuweilen poltert ein dicker Brocken in schiefen Sprüngen über die Halde.

Unten, wo die Schroffen in sanfter Lehne verlaufen, liegt der Läxenhof. Hier wirtschaftet mühselig der alte Lenz. Der Schwelz trüpfelt ihm von der Stirn. Er bessert den rohen Balkenzusammenbau aus, der den Steinschlag der Läxenwand fängt. Da fattert von ungefähr ein Häher vorüber und verliert eine Eichel. Sie klopft wie ein Knöchel auf einen gedorrten Balken, ruft einen summenden Resonanzton hervor und springt in die Werkzeugkiste des Bergbauern. Der alte Lenz bückt sich nach der Eichel, aber sein Blick gilt nicht der gekelinten Frucht, sondern dem Häher, der zeternd über die Geröllhalde streicht, sich hoch über die Steinecken des Hofes erhebt und fuchtartig den Talkessel verläßt. Der Alte wundert sich und späht in die Runde. Über dem Läxen steht eine staugefranzte weiße Wolke. Es sieht aus, als ob der Berg eine Joppe lose um den Nacken geworfen hätte und eine Geißel schwinde, deren Schnur mit einem deutlichen schwarzen Knoten über das Tal schlingert. Lenz hält die Hand über die Augen und erkennt in dem schwarzen Knoten einen Bussard, der im Gleitflug den Läxen umkreist und schließlich am Horizont entschwebt. Heute ist der Berg nicht recht geheser, spürt der Alte und greift in die Tasche nach einer Messinghülse, die ein kleines Fernrohr birgt. Er zieht das Rohr auseinander und richtet es auf den Läxen. Sein Blick tastet die überhängige Wand ab und haftet an einer krüppelnden Fichte, die sich leicht herabneigt. Auch ein zweites und drittes Bäumchen, die das Rohr ausfindig macht, steht schief...

Lenz erblickt. Sein Gesicht verzicht sich, als sei es von grellem Licht geblendet. Er unterdrückt das Schlottern in den Knien und schiebt das Fernrohr ein. Dann läuft er, was die Beine hergeben.

Zenzi atmet einen Schrei aus, als er durch das

offene Fenster eindringt. „Der Läxen springt!“, ruft er und ringt nach Luft. „Sofort auf die Schergenhöhe! Gib die Betten und Kleider heraus und nimm die Kassetten mit dich!“ Die Frau gehorcht blindlings. Sie glaubt ihrem Mann, daß nun die Stunde gekommen sei, die er seit Jahren befürchtet hat.

Lenz eilt in den Stall, koppelt die Rinder ab und treibt sie hinaus. Der schwerhörige Jockel arbeitet in der Scheune und läßt Stroh durch die Rundmesser laufen. Lenz reißt dem Knecht den Drehturm aus den Fäusten und schreit ihm die Worte ins Ohr. Jockel steht einen Augenblick mit offenem Mund. Dann zieht er die Joche vom Halter und schirrt die Ochsen an. Lenz schiebt den Wagen herbei und wirft die zusammengegriffene Habe darauf. Jockel lenkt das Gespann mit Hühnholt zum Tor hinaus. Zenzi führt die Kühe an der Leine und folgt dem Wagen zur Schergenhöhe. Bisweilen blickt sie scheu nach dem Läxen, doch sie kann nichts Ungewöhnliches wahrnehmen. Nach wie vor hängt die Wand vorüber.

Lenz läßt den Hund von der Kette und betzt ihn hinter die Hühner, daß sie zum Hof hinausstieben. Dann öffnet er den Koben und läßt die Schweine aus. Wolf bellt sie fort in die abseitigen Wiesen, wo sie verstreuen. Vielleicht, denkt Lenz, kann ich sie morgen einfangen. Er pfeift ihn zurück und verläßt mit ihm das Grundstück. Als er die Schergenhöhe erreicht, einen gelinden Hügel im Zipfel des Kessels, findet er Weib, Knecht und Vieh beisammen. Das Vieh ist angebunden, steht unruhig und brummelt. Niemand spricht ein Wort. Aller Augen sind auf den Berg gerichtet.

Da bricht die Abendsonne hervor und sprüht glasiges Rot auf den Läxen. Die Schroffen erschauern und dehnen sich. Der Felsstock beginnt sich zu neigen. Ein Zischen, Fauchen und Heulen prescht blitzartig über das Tal, und die überhängige Läxenwand klappt herunter. Die Luft flackert auf. Berstend, knatternd und dröhnend brechen die Felsen zusammen. Ein Erdbeben läuft durch die Gründe. Blöcke platzen und rumpeln aufeinander. Trümmer spritzen. Das Mittelstück aus dem Läxenmassiv, vom Umfang eines Kirchenschiffes, wuppert in plumpen Wirbeln das Gefälle herab und zermürbt und zer-

quetscht alles, was nicht eben ist. Die hundertjährigen Steinecken des Anwesens knacken wie Ruten zusammen und trudeln mitsamt den Wurzeln davon. Die Luft ist gespalten von Krach und Donner, von Ächzen und Knirschen. Immer wieder überschlägt sich der Läxenkern, und mit einmal ist der Läxenhof mit Haus und Hütte und Stadel verschwunden, zerplatzt und eingestampft, als wäre er nie gewesen, und hoch oben surrt ein geköpfter Kamin, blättert ein Schwarm von Schindeln, stiebt eine Wolke von Splintern und Spreu. Von den Teilwänden belfert das Echo zurück und überhüllt sich in den Tonlagen. Doch bald werden die Steinschläge schwächer und heller. Kleinere Blöcke poltern hinterdrein, plinkern und klirren sich ab. Dann beginnt das Sturzfeld zu knistern, zu schaben und zu wetzen. Als das Geschiebe gefaßt hat und die Sandblöcke verrieselt sind, funkeln die ersten Sterne grünviolett über dem Läxen.

Kulturelle Nachrichten

Die dreijährigen Brezenger Festspiele finden in der Zeit vom 26. Juli bis 17. August statt.

In der historischen Kirchspielsvogtei in Wesslburen (Norderdithmarschen) wurde am Sonntag ein Hebbelmuseum eröffnet.

Die „Christlich-wissenschaftliche Vereinigung“ hat ihre Jahresversammlung in Boston (USA) abgehalten. Zum neuen Präsidenten wurde R. E. Key, London, gewählt.

Kurzbesprechungen neuer Bücher

Romane und Erzählungen

Reinhold Conrad Muschler, Bassi Brunin, Paul-Neff-Verlag, Berlin 1952, 375 S., 14,50 DM. Zsolt Harsányi, Die schöne Stelka, Verlag Kurt Desch, München 1952, 333 S., 4,80 DM. Alberto Moravia, Leda Baldoni und der Fremde, Verlag Kurt Desch, München 1952, 218 Seiten, 7,50 DM.

R. C. Muschler, vielen bekannt durch seine Erfolgsromane „Bianca Maria“ und „Diana Beata“, erfreut seine Leser mit einem an Handlung reichem neuen Roman, dessen Schauplatz Europa und Nordafrika ist. Der Autor versteht es wiederum, den Aufbruch der Gefühle und Meinungen

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta. Rezept auf jeder Packung.

Erster öffentlicher Holzverkauf

Starke Nachfrage treibt Preise unerwartet hoch / Durchschnittserlös pro fm 125 DM

sch. Vom Jahr 1934 an wurden im Zuge des Übergangs zur gelenkten Wirtschaft die ersten Beschränkungen der freien Holzpreisbildung eingeführt. Zu den damaligen Maßnahmen gehörte auch das Verbot öffentlicher Holzversteigerungen. Politische und wirtschaftliche Umstände der Kriegs- und Nachkriegszeit ließen zunächst eine Rückkehr zur freien Preisbildung auf dem Holzmarkt nicht zu. Wenn die Bundesregierung in ihrem Streben nach einer freien Wirtschaft am 2. Mai 1952 die Holzpreise wieder freigab und wiederum Holzversteigerungen zuließ, so hielt sie diesen Zeitpunkt für besonders günstig, weil einerseits die Schmittholzwirtschaft bereits eine leicht rückläufige Tendenz zeigte und andererseits dank ihrer Bemühungen größere Holzimporte in Aussicht stehen. Mit besonderer Spannung werden nun in den Kreisen der Forstwirtschaft ebenso wie in denen des Holzhandels und der Holzverarbeitenden Industrie die Auswirkungen dieser Maßnahmen beobachtet. Die Frage ist: Wie werden sich die Preise einspielen und welche Folgen ergeben sich aus den neuen Preisrelationen für unsere Holzindustrie und darüber hinaus für unsere gesamte Wirtschaft?

Von dieser Warte aus betrachtet, kam dem öffentlichen Holzverkauf, der von den Staatl. Forstämtern Neuenbürg und Langenbrand letzten Donnerstag in Neuenbürg durchgeführt wurde, größte Bedeutung zu. Es war der erste öffentliche Holzverkauf, der im Bereich der Landesforstdirektion Tübingen veranstaltet wurde. Dies erklärte auch den starken Andrang von Kaufinteressenten sowie von Beobachtern der Forstwirtschaft und der Fachverbände. Neben den Klüffern aus dem engeren Bezirk des Enz- und des Nagoldtals, des Albtals und des Holzachtals

war auch die seither durch Zonen- und Landesgrenzen abgeschnittene nähere und weitere Nachbarschaft stark vertreten. Bei Beginn der Veranstaltung rechnete man daher mit einem scharfen Wettbewerb zwischen den seither beliebten württembergischen Werken und den badi-schen Interessenten, denen sich nach langer Unterbrechung hier wieder ihre alten Bezugsquellen erschlossen.

Um es gleich vorwegzunehmen: Die angestrebten künftigen Preise wurden weit überboten. Der großen Zahl von Kaufinteressenten stand nur ein relativ kleines Angebot der beiden Forstämter (Langenbrand 1781 fm, Neuenbürg 1862 fm Nadelstammholz) gegenüber. Zudem wurden diese Interessenten gedrängt, teils von der Notwendigkeit, durch Holzaufkauf unter allen Umständen die Produktion des eigenen Werkes aufrecht zu erhalten, teils durch das Streben, sich neue Handelsverbindungen zu schaffen. So wurde bei den ersten Versteigerungsposten des Forstamtes Langenbrand schon bald der erwartete Preis von rund 260 Prozent der Maßzahl überschritten, die Erlöse bewegten sich hinaus bis zu 314 Prozent. Der Durchschnittserlös des Forstamtes Langenbrand wurde schließlich mit 288 Prozent des Grundpreises bzw. mit 123,75 DM pro fm errechnet. Noch höher stiegen die Angebote bei der anschließenden Holzauktion des Forstamtes Neuenbürg. Obwohl dessen Hölzer qualitativ etwas ungünstiger lagen, versuchte nun jeder, der bis dahin noch unberücksichtigt geblieben war, zum Zug zu kommen. Die Angebote kletterten bis auf 327, ja bis auf 331 Prozent der Maßzahl; bei einem Posten, der sich ausschließlich aus Forstholz zusammensetzte, wurden sogar 332 Prozent erreicht. So konnte das Forstamt Neuenbürg

einen Durchschnittserlös von 300 Prozent bzw. von 126,15 DM pro fm verbuchen.

Alle Beteiligten waren von diesen Ergebnissen mehr oder weniger betroffen, hatte man doch eine sinkende Preisstendenz in Richtung einer Angleichung an den Weltmarktpreis (220 bis 240 Prozent der Grundpreise) erwartet. Es wäre jedoch aus den schon genannten Gründen heraus falsch, die in Neuenbürg ermittelten Holzpreise als maßgeblich für die Zukunft zu betrachten. Das eine Positivum hatte sich jedoch bei dieser Veranstaltung gezeigt: unsere Holzwirtschaft ist dabei, die branchenfremden Spekulanten, die sich in den Zeiten abnormer Wirtschaftsverhältnisse eingedrängt hatten, auszumeren. Wenn dieser Typ nur noch vereinzelt aufgetreten ist, so liegt dies im Sinne aller und deutet auf einen erfreulichen Gesundungsprozess hin.

Börsen: mäßig

Zum Wochenbeginn war die Geschäftstätigkeit an den Börsen der Bundesrepublik nur mäßig, da Anregungen völlig fehlten. Das Angebot und Nachfrage weiterhin zufallsbedingt waren, konnte man keine klare Tendenz feststellen. Am Montagmarkt waren die meisten Werte gehalten, teilweise auch leicht abgeschwächt. In Stuttgart waren bei den heimischen Werten verschiedentlich Kursrückgänge von 1-2% Prozent zu verzeichnen.

Kohle-Durchschnittspreis

BOCHUM. Die letzte Kohlenpreiserhöhung, die mit Wirkung vom 1. Mai in Kraft getreten ist, erbringt für den Bergbau eine Erlösaufbesserung von 4,33 DM je t Inlandsabsatz bzw. 2,78 DM je t jetzt verwerbare Förderung. Dieser verhältnismäßig niedrige Satz errechnet sich aus dem Umstand, daß einige Verbrauchergruppen von der neuen Kohlenpreisregelung nicht betroffen werden (z. B. Hausbrand, nicht bundeseigene Eisenbahnen).

Wenn man die einzelnen, nach produktions- und marktwirtschaftlichen Gegebenheiten anfallenden Sorten zu den neuen Preisen in Beziehung setzt, so ergibt sich bei Zugrundelegung des Sortenanfalls im ersten Halbjahr 1951 bei der Kohle eine durchschnittliche Preiserhöhung von 0,18 DM je t. Bei Koks eine Heraufsetzung um etwa 12 DM je t und bei Steinkohlenbriketts um 12,20 DM je t.

Durch den Wegfall der Spitzenpreiskohle sind zahlreiche Verbraucher kostenmäßig wesentlich günstiger gestellt worden als bisher, zumal die Bestrebungen dahin gehen, auch den Import von US-Kohle mehr und mehr einzuschränken. Diese Änderungen im Kohlenkostengefüge sind vor allem bei der eisenschaffenden Industrie, der Chemie und der Textilindustrie gegeben.

Quer durch den Sport

Deutschland in der Zwischenrunde

Handballnationalerlei schlägt Saar 19:2

Nach dem 20:10-Sieg am Sonntag über Dänemark und dem Montagserfolg von 19:2 über das Saarland steht Deutschland als Sieger der Gruppe 1 in der Vorrunde um die Handballmeisterschaft bereits als Teilnehmer für die Zwischenrunde fest. Wie schon im April letzten Jahres in Saarbrücken haben die Saarländer auch in diesem Weltmeisterschaftsspiel keine Chancen.

Weitere Ergebnisse: Gruppe 1: Österreich - Spanien in Rohrschach 20:10, Gruppe 2: Schweiz gegen Holland in Bern 15:5. Damit führen in diesen beiden Gruppen Schweden (Gruppe 1) und die Schweiz (Gruppe 2).

Tischtennis

Sieg unserer Vertreter in Nürtingen

Beim TT-Turnier in Nürtingen gab es eine Reihe glänzender Siege unserer südwürttembergischen Vertreter aus dem Alb-Bereich, obwohl der spielerische Kreis Reutlingen zu gleicher Zeit seine Meisterschaften durchführte. Die Hauptüberraschung gab es wohl im Endspiel der A-Klasse des Herren-Einzel, wo Favorit Freier, TTC Ebingen von Röh m, SSV Reutlingen, der eine glänzende Abwehrpartie lieferte, 0:3 geschlagen wurde. Dritte wurden die beiden Schmidt aus Ebingen und Gelsingen. Schließlich konnten Freier/Röh m vor Schmidt/Sixt auch das Doppel gewinnen. Im Damen-Einzel siegte sicher Fr. Bock, Tübinger SV über Fr. Metz, Göppingen. Im Mixed

kamen Frau Kreis, Tübingen, mit Freier hinter Schmid/Fischer auf den 2. Platz. Und zuletzt belegte der Tübinger Schröder im Herren-Einzel der B-Klasse ebenfalls den 2. Platz, während er mit seinem Vereinskameraden Gebhard das Doppel gewinnen konnte.

Tübinger Reitturnier mit guter Besetzung

Vom kommenden Freitag bis Sonntag findet in Tübingen das alljährliche Reitturnier statt, veranstaltet von der Tübinger Reitgesellschaft, zusammen mit der Tübinger Stadtgarde und dem Cours Hippique von Tübingen. Das vorläufige Meldungergebnis übertrifft das des Ludwigsburger Turniers vom vergangenen Sonntag. Unter den Teilnehmern wären im besonderen die bereits letztes Jahr startenden Graf v. d. Schulenburg, Bartels und die Gebrüder Huck zu nennen. Besonders viel darf man sich versprechen von den rein französischen Konkurrenten, in denen Frankreichs Spitzenklasse startet. Das gleichzeitig stattfindende Reitturnier der westdeutschen Universitäten vereinigt Teilnehmer von 15 Universitäten und Hochschulen.

Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 12.128,00; 2. Rang je 364,00; 3. Rang je 26,80 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 382,00; 2. Rang je 26,-; 3. Rang 2,60 DM. Gesamtumsatz 4.720.774,85 DM.
Nord-Süd-Block: Elferwette: 1. Rang je 417,50; 2. Rang je 29,70; 3. Rang je 4,40 DM. Dreizehnerwette: 1. Rang je 5.682,-; 2. Rang 384,50; 3. Rang je 34,90 DM.

401 Flüchtlingsbetriebe

Württemberg-Baden an vierter Stelle

STUTTGART. Das Gebiet des früheren Landes Württemberg-Baden steht mit 401 Flüchtlingsbetrieben an vierter Stelle im Aufbau der Flüchtlingsindustrie in der Bundesrepublik. Diese Betriebe beschäftigen 20.597 Personen, das sind durchschnittlich 514 Personen je Betrieb, gegenüber 61,7 Beschäftigten in den Flüchtlingsbetrieben Niedersachsens und 30,8 Personen in Bayern. Der Unterschied in der durchschnittlichen Betriebsgröße wird von der unterschiedlichen Herkunft der Betriebe und der Verschiedenheit der Branchen bestimmt. Die Betriebe aus der Sowjetzone und Berlin sind durchschnittlich erheblich größer, als die Betriebe der Heimatvertriebenen, bei denen es sich vor allem um Verarbeitungsbetriebe handelt. Auf 10.000 Flücht-

linge in Württemberg-Baden kommen 5,4 Betriebe.

Praktische Berufe bevorzugt

TÜBINGEN. Eine große Anzahl von Schülern der 4. bis 6. Klasse der Oberschulen hat, wie aus dem Mitteilungsblatt der Abwicklungsstelle des bisherigen Arbeitsministeriums von Württemberg-Hohenzollern hervorgeht, auf den weiteren Schulbesuch verzichtet, um sich praktischen Berufen zuzuwenden. Die Schulentlassenen interessieren sich auch in diesem Jahr vorwiegend für Lehrstellen in Industriebetrieben: Lehrstellen im Handwerk sind wenig begehrt. SchülerInnen mit mittlerer Reife ziehen im steigenden Maße einjährige Handelskurse vor, um später als Bürokräfte Verwendung zu finden. Für längere Ausbildungszeit besteht wenig Neigung.

Dauflingen, den 9. Juni 1952

Danksagung

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Herrn Paul Rilling Fabrikant

in so reichem Maße erfahren durften, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden danken wir herzlich.

Frau Liese Rilling, geb. Schnaith
Dipl.-Ing. Paul Rilling jun.
mit allen Angehörigen

Strangialziegel

Falzziegel
Reformpfannen
Flachpfannen
Biberschwänze
Erstklassige Qualität aus
Unterländer Ziegelerwerken
preisgünstigst!

MALL-BAUSTOFFE

Tübingen, Telefon 23 04
Hermann-Kurz-Straße 37

Rauchen gewöhne ich „ihm“ ab
ohne sein Wissen. Auch z. Selbstkur. H. Trappe, Hbg.-Stell. 1601

47 28

Vor allem
an warmen
Tagen

„8x4“ ist gerade in dieser Zeit besonders wichtig. Nach dem Waschen mit dieser wohlduftenden Toilette-Seife fühlen Sie sich herrlich erfrischt und können sich überall freudighemmt bewegen, denn „8x4“ desodoriert, sie besänftigt nachhaltig jeden lästigen Körpergeruch.

8x4
Desodorierende
TOILETTE- u. BADESEIFE

Kukident



reinigt künstliche Gebisse ohne Bürste und ohne Mühe vollkommen selbsttätig hygienisch einwandfrei und macht sie gleichzeitig keimfrei. - Millionenfach bewährt!

Zum Festhalten des Gebisses

benutzen Hunderttausende die Kukident-Haft-Creme mit bestem Erfolg. - Jede rührige Apotheke, Drogerie und Parfümerie kann die Kukident-Präparate vorrätig halten oder schnell besorgen. Sollten Sie das echte Kukident in Ihrem Fachgeschäft nicht erhalten, so schreiben Sie uns bitte, damit wir Ihnen eine Bezugsquelle nachweisen können. Kukident-Fabrik, (17a) Weinheim.

Hauptverkaufsstellen: in Tübingen: Central-Drogerie Baur, Wilhelmstraße 8 und Parfümerie Geschw. Knut, Neckargasse 3. In Calw: Drogerien Bernsdorf, Badstr. und Bahnhofstr. 19. In Ebingen: Stadt-Drogerie Wellmann, Marktstraße 2. In Freudenstadt: Stadt-Drogerie Uhrenbacher, Marktplatz 3 mit Pfl. Central-Drogerie, gegenüb. d. Kurhaus. In Metzingen: Parfümerie Stoll, Marktplatz. In Wildbad: Eberhard-Drogerie Apotheker Plappert, Wilhelmstraße 11.

Wer braucht Werkzeuge?
Werkzeugkatalog gratis Westfa
11a-Werkzeugco. Hagen 572 Westf.

Stellenangebote

Dauerexistenz

Großunternehmen der Textilbranche sucht 2 allertags Friseur und Mäddchen für leichte Heimarbeit, haupt- und nebenberuflich bei guter Bezahlung.

Schreiben Sie sofort an „Westland“, (17b) Mühlhof, Schließfach 66

An der Krankenpflegeschule des
Stadt. Krankenhauses Heilbronn
beginnt am 1. Oktober 1952
ein neuer

Ausbildungskurs

in der Krankenpflege, Leiter der Krankenpflegeschule Dr. Kibler.

Es werden außerdem

ausgebildete Schwestern
eingestellt, Meldungen von Schwestern u. Schülerinnen an die Oberin

Gasthof u. Weinstube Falken

Reutlingen
Katharinenstr. 16, Tel. 5754

sucht: ein jüngeres, tüchtiges
Servierfräulein, ein Raus- und Küchenmädchen
sowie ein Kochfräulein

dem Gelegentlich geboten ist, bei einem guten Küchenchef die warme und kalte Küche gründlich zu erlernen. Eintritt baldmöglichst



Auf
MILKANA
haben Kinder
immer Appetit!

Eine Milkana-Sorte schmeckt so lecker wie die andere. Auch der neue, überfette Rahmschmelz hat die Kinder schnell für sich gewonnen. Er ist wie alle Milkana-Sorten edler, geschmolzener Naturkäse und deshalb auch so nahrhaft. Auf allen Milkana-Schachteln sind hübsche, bunte Disney-Tierbilder.

* Aus schutzrechtlichen Gründen heißt Milka jetzt MILKANA

M267

Milkana und Brot macht Wangen rot!



Sie haben leichte Herzbeschwerden?

Carmol!... und es wird besser werden!

In bewegten Zeiten sind Herzneurosen, Gemütsdepressionen, Schlaflosigkeit und Nervosität häufiger als bei beschaulicher Lebensweise. Wer darunter leidet, findet in dem altbewährten Mittel Carmol wohltätige Hilfe. Carmol wertet die natürlichen Säfte und Kräfte von 10 klassischen Heilpflanzen aus. Schon wenige Tropfen Carmol - und Sie fühlen sich bedeutend besser!

Karmellergesteigt Carmol-Allen Leidenden zum Wohl!

Beglaubigte Dankschreiben bestätigen unaufgefordert, was Carmol vermag. Was „ebenso gut wie Carmol“ sein soll, ist nicht Carmol. Sie erkennen das echte Carmol an dem C mit dem Kreuz. Achten Sie darauf beim Kauf. In Apotheken und Drogerien ab DM 1,50.

Für den Erfolg Ihrer Anzeige

bürgt die weite Verbreitung und die große Beliebtheit der Heimatzeitung



Wenig PRIL
schafft viel!

PRIL ist als echter Spezialist auf seinem Gebiet besonders wirtschaftlich. Wenig PRIL - ein Teelöffel voll - genügt und Sie haben „entspanntes Wasser“ für eine umfangreiche Abwässerung Ihres Geschirrs. Schütten Sie einmal probeweise einen Teelöffel PRIL in die hohle Hand, dann wissen Sie für die Zukunft das richtige Maß. Also - nicht darauf los schütten!

Das neue Normalpaket PRIL kostet nur 38 Pf. Ob Sie das bekannte Großpaket für 68 Pf. oder das in Kürze überall erhältliche Normalpaket verwenden, immer kostetein Spülbad nicht mehr als 14 Pf!



GUTSCHEIN

Für eine Probestendung PRIL. Als Drucksache einsenden an: Fewa-Werk, Düsseldorf

Schlimmster Getreideschädling: der Kornkäfer

Sauberkeit auf den Lagerböden ist das oberste Gebot für die Bekämpfung

Der Lagerboden ist nur allzuoft die Geburtsstätte des weitläufigsten Getreideschädling, des Kornkäfers. Mit Recht vermag ein Fachmann zu sagen: „Wir verzehren nicht das, was wir ernten, sondern was uns die Schädlinge übriglassen.“ Tatsächlich sind die Verluste, die dieser Schädling verursacht, erschreckend hoch. Wenn wir nur einen durchschnittlichen Schaden von 2-3 Prozent annehmen, so bedeutet dies bei einer Ernte von 20 Millionen Tonnen einen Verlust von rund 500 000 Tonnen. Das sind ungeheure Zahlen und sie dürften bei der Gefährlichkeit und Fortpflanzung des Kornkäfers im Getreidelager durchaus stimmen.

Die Heimat des Kornkäfers ist der Orient, von wo er vor mehreren Jahrhunderten eingeschleppt wurde. Seither hat sich der Käfer bei uns akklimatisiert und ungeheuer ausgebreitet. Die Farbe ist braun-schwarz, der Körper gedrungen und zylindrisch. Besonders auffallend ist der lange Bohrrüssel, das Instrument der Zerstörung, und zwar besitzt das Weibchen einen längeren Rüssel als das Männchen. Der ganze Körper ist scharf abgeteilt und mit Panzern ausgerüstet. Das Weibchen bohrt mit seinem Rüssel ein tiefes Loch bis in den Mehlkern des Getreides und legt ein Ei hinein. Dann wird das Loch mit einer Flüssigkeit verschlossen, die an der Luft schnell erstarrt. Aus dem Ei schlüpft die Larve, die ihre Nahrung im Mehlkern findet und hier auch gut eingebettet liegt. Die Larve verpuppt sich, und aus der Larve schlüpft sich dann der Käfer, der sich aus dem Kern herausfrisst. Der Kreislauf ist normal folgender: 1. Woche = Ei, 2. bis 7. Woche = Larve, 8. Woche = Puppe, 9. Woche = Käfer.

Der Fortpflanzungstrieb ist von der Temperatur abhängig. Temperaturen unter 18 Grad Wärme hemmen ihn. Forschungsangaben besagen, daß man mit einer Eiablage während 90-140 Tagen im Jahr rechnen kann. Bei 20 Grad legt ein Weibchen alle drei Tage zwei Eier, bei 26 Grad schon jeden Tag zwei Eier, und insgesamt bis zu 200 Eier. So rechnet man in warmen Sommern mit 3-4 Geschlechterfolgen. Dabei ist außerordentlich beachtlich, daß die gesamte Entwicklungszeit nahezu ohne jede Störung von außen erfolgt. Generationsweise berechnet ergeben sich bei 4 Generationen 18 522 Käfer je Paar und Jahr.

Der Kornkäfer überwintert außer im Getreide selbst auch in Winkeln und Ritzen aller Art. Bei wärmer werdender Witterung kommt er aus dem Schlupf heraus und überfällt das lagernde Getreide, und zwar nicht nur Weizen und Roggen, sondern auch Gerste, Hafer, Mais, Mehl, Teigwaren usw. Eine Eiablage erfolgt allerdings nur an festen Körpern, niemals an Mehl. Der Schaden zeigt sich sehr bald an bedeutender Gewichtsverminderung der Lagermasse. In einem Lagerhaus wurde bei 200 Zentner Roggen nach 6 Wochen ein Verlust von 60 Zentner festgestellt. Vom Kornkäfer befallene Getreide ist nicht mehr handelsfähig und kann vom Empfänger zurückgewiesen werden.

Wie stellt man das Vorhandensein des Kornkäfers fest? Bei lagerndem Getreide sieht man mehrere Posten Getreide ab. Ein weißer Papierbogen als Unterlage erleichtert die Feststellung wesentlich. Die beste Probe aber ist

Winke für den Gartenfreund

Sandboden verbessern kann man, wenn man ihm viel Humus zuführt. Neben Kompost der nie in ausreichenden Mengen vorhanden ist, kann gut mit Jauche durchtränkter Torfmoor Verwendung finden. Gräbenauflage, Teichschlamm, Schlack und ähnliche Stoffe sollten nur verwendet werden, nachdem sie kompostiert worden sind. Das gilt auch für Klärschlamm.

die Wasserprobe. In ein zu $\frac{1}{4}$ gefülltes Glas Wasser gibt man eine Handvoll des zu prüfenden Getreides. Gesunde Körner sinken sofort, befallene Körner aber schwimmen oben.

Die Bekämpfung

Sie erfordert genaue und gewissenhafte Arbeit. Sauberkeit auf den Lagerböden ist das oberste Gebot. Alle auf dem Markt und im Handel befindlichen Mittel sind gut und zuverlässig. Sie unterscheiden sich nur in der Anwendung. Es gibt Spritzmittel, Gas- und Rauchmittel sowie Kontaktgifte. Es ist wohl immer eine unattraktive Frage, wo die erste Bekämpfung einzusetzen hat. Aus begreiflichen Gründen zumindest in den lagernden Betrieben. Also auch in erster Linie auf den bäuerlichen Lagerböden. Bei verarbeitenden Betrieben, bei denen tägliche Anlieferungen erfolgen, hat die Bekämpfung erst dann einen

Ernten und gleich wieder bestellen

Unsere Gartenarbeiten im Juni

„Ernten und gleich wieder bestellen“ — das ist in diesem Monat das Motto für die Arbeiten im Gemüsegarten. Der Kleingärtner will sein Stückchen Land intensiv nutzen, der Boden soll möglichst wenig Wasser verlieren, und darum wird auf den gekümmerten Flächen, sofort wieder neu gesät oder gepflanzt. Sie dürfen dazu aber nicht nochmals umgegraben werden. Bei leichten Böden genügt eine Lockerung mit der Grabegabel. Ist der Boden trotz aller Vorsicht dennoch hart und klumpig geworden, so wird er angespritzt und einige Zeit liegen gelassen. Bei den Vorbereitungen zur Bestellung gibt man zusätzlich Handelsdünger in den Boden, um die entzogenen Nährstoffe wieder zu ersetzen.

Gepflanzt werden Dauerkohl und Rosenkohl. Rote Rüben sollen besser lagerungsfähig sein, wenn sie erst im Juni gesät werden. Zu denken ist ferner an die Folgesätze von Salat und Kohlrabi (Sommersorten), von Karotten, Buschbohnen und von Radies (als Zwischenfrucht). Die Rhabarberernte wird beendet. Spargeldämme ebnet man nach beendeter Steckzeit teilweise ein; vorher werden die Pflanzen kräftig gedüngt. Nach starken Niederschlägen und nach ausgiebigem Wässern ist es notwendig, die Gemüsebeete mit der Ziehhacke wieder zu lockern.

Im Obstgarten beginnt die Ernte mit Südkirschen, Erdbeeren und Beerenobst. Dabei ist Sorgfalt notwendig, um Fruchtholz und Triebe zu schonen. Als Vogelschreck im Kirschbaum wirken am besten Streifen aus Metallfolie, die sich beim leisesten Windhauch bewegen. Kernobst wird ausgedünnt, besonders an niedrigen Baumformen, damit sich die verbleibenden Früchte besser entwickeln können. Der Grünschnitt geht damit Hand in Hand. Bei trockenem Wetter werden Obstbäume und Erdbeeranlagen ausreichend gewässert. Bis Ende des Monats dürfen Obstbäume noch mit allen drei Nährstoffen gedüngt werden, danach soll Stickstoff nicht mehr gegeben werden. Dünger und Wasser sollen aber in die tieferen Bodenschichten gebracht werden, damit sie wirklich den Wurzeln der Bäume zugute kommen.

Dem Schneckenfraß an Erdbeeren beugt man vor, indem man Streifen von gemahltem Branntkalk um die Beete streut.

An umgepfropften Obstbäumen werden Triebe entfernt, die aus der alten Krone kommen. Zu steil wachsende Äste an Obstbäumen können durch Waagrechtbinden im Trieb zurückgehalten und sogar zur Bildung von Blütenknospen angeregt werden. Obst, das jetzt schon abfällt, ist erkrankt und muß verworfen oder vernichtet werden. Bei starker Schorfgefahr erfolgt eine weitere Spritzung, wenn die Früchte etwa Walnußgröße erreicht haben.

Erfolg, wenn die absolute Sicherheit gegeben ist, daß keine Anlieferung mehr erfolgt, die von Käfern versucht ist. So wäre eine Großaktion in einer Dorfgemeinschaft sehr zu bejahren und würde bei gründlicher Durchführung auch Erfolge zeitigen. Die Anregung von zentraler Seite aus dürfte allerorts Anklang finden.

Einen Ansatzpunkt für die Bekämpfung gibt die Tatsache, daß der Käfer keine frische Luft liebt. Wo das lagernde Getreide unter 18 Grad gehalten wird, was allerdings bedingt, daß die Lagermassen mindestens alle zwei Tage bei niedrigster Temperatur umgeschauelt werden, wird er sich kaum vermehren. Also in den frühen Morgenstunden Fenster auf, umgeschauelt und vor steigender Temperatur Fenster wieder zu! Wenn das auch keine Bekämpfung darstellt, so wird doch zumindest der Zeugungsdrang vermindert. Da, wo der Käfer in seinem geruhensamen Dasein immer und immer wieder gestört wird, gefällt es ihm nicht, und er wandert für die Zeit der Bearbeitung aus der Lagermasse aus.

Der Kleintierstall im Juni

Die Brutzeit im Hühnerstall ist vorbei. Glücken werden entwöhnt, Althennen, die nicht legen, bis auf die hochwertigen Zuchttiere geschlachtet. Das gleiche Schicksal trifft auch die Hähne, die überzählig sind und nicht bei andern Züchtern gegen fremdblütige eingetauscht werden, um Inzucht zu vermeiden. Wenn die Grasausläufe hart werden, muß eine zusätzliche Grünfütterung einsetzen, besonders für die Jungtiere. Unterschiedliche Altersgruppen im gleichen Auslauf und Stallraum zu halten, ist unwirtschaftlich, weil dann hochwertiges Kücken- und Junghennenfutter unnütz vergeudet wird.

Die Gänse sind bei der zweiten Brut, für die keinesfalls das alte Nest von der ersten wiederverwendet werden soll. Junggänse, die zur Frühmast bestimmt sind, werden nicht gerupft, weil sie sonst das Futter zur Neubildung von Federn verwenden würden.

Enten zur Mast können weiter erbrütet werden, vor allem die weiße amerikanische Pekingerente. „Arbeitslose“ Glücken aus dem Hühnerstall bekommen damit noch eine Beschäftigung. Enten aus der Kunstbrut brauchen reichliche Stalleinstreu, wenn keine zusätzliche Wärmequelle vorhanden ist. Kalte Stallböden hemmen das Wachstum der Tiere.

Kaninchen leiden stark unter der sommerlichen Hitze. Besonders empfindlich gegen direkte Sonne sind die rotäugigen Rassen. Zur Mittagszeit werden darum die Buchten mit Säcken u. ä. abgedeckt. Grünfütter soll nur in Verbindung mit Heu gegeben werden. Nasses Gras schadet den Tieren nicht, wohl aber weiches und warmes. Die Jungtiere sollen baldmöglichst getrennt werden. Übervölkerte Buchten führen immer zu Verlusten, vor allem leidet bei den Angorakaninchen die Wollbildung und Wollgüte darunter. Zum Schutz gegen Wurmbefall und Kokzidiose werden die Stallungen wöchentlich einmal gründlich gereinigt. Es empfiehlt sich, die Buchten jetzt auch neu auszuweißen.

Schafe finden reichlich Futter auf der Weide, dennoch sollen sie abends etwas Heu erhalten. Auch draußen sind die Tiere für Wollpflege dankbar. Sie werden gekämmt, die Klauen werden kurz gehalten. Salzleckensteine nicht vergessen!

Ziegen brauchen auch bei ausgedehnter Weidehaltung täglich Kraftfutter, damit die Milchleistung nicht sinkt. Kleie und Schrote sowie etwas Eiweißfutter (Sojaschrot) sichern gute Erfolge. Vor praller Sonne müssen die Ziegen unbedingt geschützt werden.

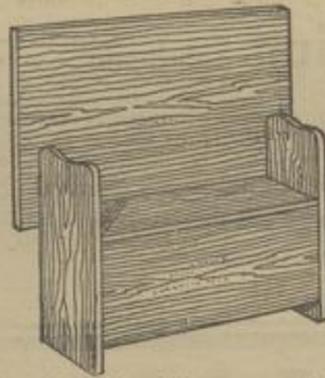
Schweine lassen sich in den Sommermonaten billig füttern. Wenn ausreichende Weide nicht zur Verfügung steht, werden Gras, Klee, Säbelpflanze, Comfrey usw. in die Stallfütterung eingeschaltet.

Geflügelte Blattläuse

Blattläuse können plötzlich an Pflanzen auftreten, die bisher nicht befallen waren. Der Grund ist darin zu suchen, daß es im Sommer neben ungeflügelten auch geflügelte Tiere gibt. Der Gartenbesitzer muß deshalb alle Pflanzenarten, die besonders gefährdet sind, ständig auf den Befall durch Blattläuse kontrollieren. Je schneller er eingreifen kann, desto besser ist es.

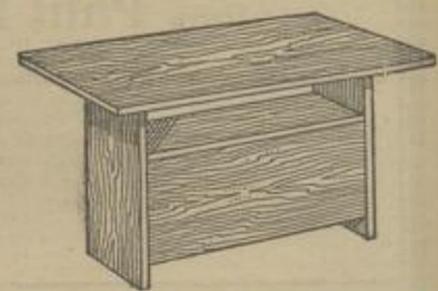
Ein Möbelstück für die Laube

Bei den heutigen Wohnverhältnissen macht die Platzfrage oft arg zu schaffen, und so



sucht man Mittel und Wege, um auch in seine Laube etwas Gemütlichkeit zu bringen. Ein Möbelstück wie das hier abgebildete kann

sich jeder, der mit Handwerkszeug umzugehen weiß, in seinen freien Stunden selbst anfertigen. Den unteren Teil bildet ein Kasten, in dem sich vielerlei unterbringen läßt. Der



Deckel dient als Sitz, auf den ein Kissen gelegt wird. Das Rückbrett ragt über die beiden Seitenteile und ist dort derart mit Scharnieren befestigt, daß man es umklappen und das Ganze dann als Tisch verwenden kann.

Wir diskutieren den deutschen Wehrbeitrag

Ohne Dich, ohne mich?

S. Sch. Wie, nicht ob die Deutschen einen Verteidigungsbeitrag leisten sollen, das ist die Diskussionsfrage. Sie geht zuerst die Wehrfähigen an, auch mich. Deshalb versuche ich, die Frage unter dem Blickwinkel des ehemaligen Frontsoldaten zu beantworten: Soll jeder wehrfähige Deutsche bereit sein zum Waffendienst, oder wollen wir das den Freiwilligen überlassen?

Ich bin der Überzeugung: Leider werden wir nicht mit Sicherheit annehmen können, daß der letzte Krieg der allerletzte in Europa gewesen sein wird. Jeder künftige Krieg wird zumindest von Völkern mit all ihrer Kraft geführt werden und nicht nur mit Berufsarmeen; deshalb kann jeder Deutsche in die Not kommen, sich mit der Waffe wehren zu müssen. Wer die Russen kennt, weiß, daß ein bolschewistischer Sieg uns alle in unvorstellbares Elend stürzen würde. Wir wollen auch nicht freiwillig bolschewistisch werden, denn wir haben den Willen, frei zu leben und die Hoffnung, einen Krieg, zumindest einen bolschewistischen Sieg verhindern zu können. Dazu bedarf es der gemeinsamen Anstrengung aller Europäer.

Nun wissen wir Soldaten nur zu genau, daß manches Gefecht von dem rein fachlichen Können oder der Existenz eines einzigen Mannes, eines einzigen Offiziers abhing, ebenso manche Schlacht vom Ausgang eines einzigen Gefechts. Wer von uns will in einem Panzerangriff neben einer Pak ausharren, deren Bedienung nicht schließen kann? Wollen wir noch einmal in oder für eine schlechte Alarmeinheit den Kopf hinhalten, wollen wir als Verwundete verlassen liegen bleiben? Was nützte es, wenn wir unsere eigene Angst hinunterwürgen und unsere Nachbarn rechts und links

wegen ihrer Unvorsichtigkeit und ihrer mangelnden Kenntnis der Lebens- und Kampfbedingungen fallen oder im Gefühl ihrer Schwäche davonlaufen? Man verschone uns mit sinnlosen Himmelfahrtskommandos! Wenn wir kämpfen, müssen wir uns auf unsere Nachbarn verlassen können. Wer zu allem hin könnte es als Offizier jemals verantworten, nicht oder nur schlecht ausgebildete Soldaten einzusetzen, ohne ihnen das Mindeste zu geben, was sie verlangen können: Eine ausreichende Chance, den Kampf zu überleben, wozu nicht nur Glück und Waffen, sondern neben der Tapferkeit des Einzelnen sein handwerkliches Können und das Fingerspitzengefühl des militärischen Führers gehören. Erinnern wir uns nicht mit Schrecken des infanteristischen Einsatzes von Eisenbahnern, OT, Matrosen, Fliegern und Schuljungen? Oder glauben Sie, daß Europa mit einigen hunderttausend Freiwilligen allein gegen 200-300 russische Divisionen verteidigt werden kann? Warum also um alles soll der Wehrfähige nicht schon im Frieden ausgebildet werden, wenn er im Kriege doch kämpfen muß wo es für eine wirksame Ausbildung zu spät ist? Haben wir nicht alle ein Recht darauf, daß man uns die Chancen gibt, lebend und erfolgreich einen Krieg, Gott verhöte ihn, zu überleben. Sonst lassen wir besser gleich die Finger davon und bereiten uns auf Sibirien vor, vor dem uns auch eine Mitgliedschaft in der KPD nur in Ausnahmefällen bewahren könnte. Haben wir darüber hinaus nicht das Recht, zu fordern, daß unsere Vorgesetzten in einem etwaigen Kriege, also in der Mehrzahl Reserveoffiziere und -unteroffiziere, mehr aufweisen als Tapferkeit, Denken und Befehlenskönnen, nämlich ein gediegenes Fachwissen? Der militärische Führer

von morgen braucht mehr Fleiß und Hosenboden als jemals in der Kriegsgeschichte. Wir sollten endlich aufhören, darüber gering zu denken.

Die meisten von uns kennen den „Kommiß“. Manche haben schlechte Erfahrungen gemacht, manche gute. Es hing das von den Vorgesetzten und Kameraden ab, manchmal lag es auch an uns selbst. Dem System die Schuld zu geben, ist gedankenlos. Menschen erfinden es, Menschen wenden es an. Jeder Vorwurf gegen den „Kommiß“ ist ein Vorwurf gegen die Menschen. Nun kann kein Heer ohne Zucht und Unterordnung, ohne Gehorsam und Disziplin leben. Unterordnung gebiert Macht, Macht verleitet aber zum Mißbrauch, immer, alle, dich und mich. Auch im bürgerlichen Beruf, denn auch Geld ist Macht, aber die Macht des Befehls trifft uns am härtesten. Ob wir dieser Versuchung nachgeben, das ist die Frage. Der menschlich wertvolle und geistig Überlegene empfindet beim Machtmißbrauch Beschämung, der Primitive Befriedigung. Wer von uns hat das nicht selbst erlebt?

An den Menschen müssen wir deshalb beginnen, nicht an der Beschwerdeordnung, am Stillstehen, am Disziplinarrecht, wenn wir verhindern wollen, daß sich Minderwertigkeitskomplexe von Vorgesetzten und Untergebenen, daß sich Sturheit, Schikane und dumme Überheblichkeit auf dem Kasernenhof breit machen. Eine Truppe, die aus fehlerlosen Menschen bestünde, bedürfte keines Arrestlokals, keiner Schulterstücke, keines Befehls, sie wäre frei von all dem, was wir als „Kommiß“ bezeichnen. Wie sollen aber Primitive, die nicht Vorbild sein können anders befehlen, als mittels der Macht? Niemand würde ihnen sonst Folge leisten.

Die Geschichte lehrt uns, daß Berufsheere sich zwar im allgemeinen sehr gut schlagen, wobei sie überdurchschnittliche Verluste haben, daß sie aber Krisenlagen nur standhalten können, wenn sie von einer Idee erfüllt sind.

O, hättest du geschwiegen!

Ein Untersuchungsgefangener im Stadtgefängnis von Dallas hatte es mit vieler List einzurichten verstanden, daß er Zutritt zu einem Fernsprecher erhielt. Im Glauben, mit einem seiner Komplizen verbunden zu sein, bat er seinen Gesprächspartner, einen gestohlenen Wagen, den er an einer bestimmten Stelle vorfinde, umzulockern und die Nummernschilder zu ändern. Zu spät mußte der Autorüber entdecken, daß er nicht mit seinem Spießgesellen gesprochen, sondern die Nummer des Polizeipräsidenten angerufen hatte, wo sein Auftrag freilich auch mit ungeteilter Aufmerksamkeit entgegengenommen worden war.

Glauben Sie, daß eine Freiwilligenarmee, die nicht das ganze Volk hinter sich hat, die Belastungen durchhalten könnte, denen wir im letzten Kriege ausgesetzt waren?

Genau so gleichgültig, wie es uns im Kriege war, ob wir uns schulmäßig verhielten oder nicht, wenn wir nur Erfolg hatten, genau so gleichgültig ist es uns ehem Frontsoldaten heute, ob die allgemeine Wehrpflicht demokratischer ist, als die Freiwilligenarmee. Man bleibe uns doch mit derartigen Sprüchen vom Leibe. Leben wollen wir, frei leben und arbeiten, und das beste und erfolgreichste Mittel dazu ist für uns das gegebene. Wenn wir das nächste Mal wieder „dran“ sein werden, scheren wir uns keinen Deut darum, ob ganz Kluge die kaiserliche Volksarmee des 1. Weltkrieges oder Cäsars Berufslegionen demokratischer finden. Genau so gleichgültig ist es uns, ob wir mittels des derzeitigen Grundgesetzes oder mittels eines ergänzten uns vor Sibirien, unsere Frauen vor Vergewaltigung und unsere Kinder vor dem Hungertod bewahren können, wenn es kein anderes Mittel geben sollte. Stalin wird sich auf jeden Fall nicht nach unserem Grundgesetz, das wir selbst erfunden haben und das wir notfalls selbst ergänzen müßten, richten.

Die Heuernte hat begonnen

Helft Unfälle verhüten

In unseren Landorten hat überall die Heuernte begonnen. Die starke Technisierung der Landwirtschaft und das heutige Tempo bei der Arbeit machen es notwendig, die Bauern vor Leichtfertigkeit zu warnen. Ein Unglück ist schnell geschehen. Vorsicht ist deshalb besser als Nachsicht. Der Umgang mit den Mähmessern ist oft dermaßen leichtsinnig, daß man darüber staunen muß. — Kinder gehören nicht an das Steuerrad von Traktoren, auf den Bock von Heuwendern oder Schwadenrechen. Ihnen die Zügel eines Pferdegespanns in die Hand zu geben, ist bei dem heutigen Straßenverkehr sträflicher Leichtsinns.

Schon jetzt kann man wieder die Beobachtung machen, daß Bauern ihre Sensen offen tragen, ja selbst mit offenen Sensen, mit Gabeln und Rechen per Rad daherkommen. Man bedenkt nicht, welche ungeheure Gefahr gerade in dieser Leichtfertigkeit für den Radler selbst und für den Nebenmenschen steckt! — Bauern, sichert eure Leitern in den Scheunen, belegt den Heuboden haltbar mit Brettern oder Dielen. Laßt Kinder nicht unbeaufsichtigt auf dem Heustock herumturnen. Auch alte Leute haben hoch droben im Dachgebälk der Scheunen nichts zu suchen. Bauern, fahrt mit den beladenen Heurwagen oder mit euren Maschinen auf den Verkehrsstraßen rechts, nie in der Straßenmitte!

Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes. Pferde und Kühe vor den Bremsen zu schützen, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Daß Hunde und Katzen und das Federvieh ihr Futter und vor allem ihren Trank erhalten, bevor die ganze Bauernfamilie hinauszieht, ist ein Gebot der Menschlichkeit. Von Zugtieren Unmögliches zu verlangen, kann sich bitter rächen.

Wenn Kinder zu Hause bleiben, dann nur unter Aufsicht älterer Personen. Bei Weggang aller Familienglieder ist zu empfehlen, Haus und Hof gut zu schließen. Diebstahlsgefährliches Gesindel nützt oft gerade die Zeit über die Ernte, dem unsauberen Handwerk nachzugehen.

Die Schießbahnen sind wieder instandgesetzt

Mitgliederversammlung

der Schützengesellschaft Calw e. V.

Bei der jährlichen Hauptversammlung der Schützengesellschaft Calw am vergangenen Samstag konnte der Schützenmeister Carl Schmid eine stattliche Anzahl seiner Schützenbrüder begrüßen. Ein erfreuliches Zeichen der Aufwärtsentwicklung ist es, daß im vergangenen Jahr sich wiederum eine ganze Reihe neuer Freunde des Schießsports eingefunden haben. Leider hat der Tod auch zwei alte Veteranen aberufen, das Ehrenmitglied Carl Beisser, das durch Jahrzehnte hindurch, insbesondere auch in den bewegten Zeiten des Schützenhausbaues Kassier der Gesellschaft war, und den treuen Schützenfreund Wilhelm Sachs.

Der Schützenmeister gab einen Rechenschaftsbericht über das zurückliegende Jahr, durch welchen die Erinnerung an manche schöne Stunde im frohen Kameradenkreis wachgerufen wurde, der aber auch Zeugnis gab von einer unermüdeten und aufopfernden Tätigkeit von Vorstand und Ausschuß. Da, wie in der Presse mehrfach bekanntgegeben, der Gebrauch von Sportwaffen nunmehr behördlicherseits wieder gestattet ist, hat auch die Schützengesellschaft ihre Schießanlagen zu diesem Zweck wieder instandgesetzt. So sind in letzter Zeit zwei selbsttätige Zeiger-einrichtungen der Kleinkaliberbahn wieder hergerichtet worden, auch wurden für das Zimmerstutzschießen zwei Selbstableseeinrichtungen beschafft, so daß schon am kommenden Sonntag wieder das regelmäßige

Gemeinde-Wappen werben für unsere Heimat

Ein neuartiges Sammelwerk soll gleichzeitig Wirtschaft und Jugend dienen

Sammeln Sie Briefmarken? Vielleicht haben Sie sich nur in der Jugend dieser Leidenschaft hingeeben. Heute ist diese Sparte zwar durchaus noch nicht aus der Übung, aber moderner ist es, Bilder aus dem Sport-



leben, vom technischen Fortschritt oder anderen Sachgebieten zu sammeln. Diesen Sammeltrieb haben sich findige Geschäftsleute längst zunutze gemacht, nachdem ihnen Vater Staat mit seinen Jubiläumsmarken und Sonderstempeln den richtigen Weg wies. Das Neueste und zugleich Nützlichste auf diesem Gebiet stellt eine Serie des Wappenarchivs Dochtermann (Stuttgart) dar.

Seit geraumer Zeit hat Alfred Dochtermann, ein international bekannter Heraldiker (Wappenforscher), für die Gemeinden unserer engeren und weiteren Heimat nicht nur das Stadt- bzw. Ortswappen einwandfrei geklärt, sondern in einer besonderen Wappen-Siegelmarke zusätzliche Angaben über die Ortsgeschichte, die Sehenswürdigkeiten und Bau- denkmäler, die wirtschaftliche Struktur, Verkehrswege und Einwohnerzahl vereinigt. Zahlreiche Gemeinden verwenden solche Siegelmarken für Briefköpfe oder -umschläge. Einzelne Firmen haben sie mit ihrem Eindruck versehen und gebrauchen sie vor allem für die Auslandspost. Ausgehend von diesen guten Erfahrungen hat nun das Wappenarchiv

Dochtermann rund 300 Gemeinden des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg in einem Sammelband „Unsere deutsche Heimat — Wappen und Chronik“ vereinigt, zu dem der bekannte Heimatdichter August Lämmle die Einführung schrieb. Die Wappen-Siegelmarken sind dort in Schwarzdruck wiedergegeben. Dazu finden sich weitere Angaben über die Gemeinde. Der Witz ist nun, daß Einzelhandelsgeschäfte und Markenartikelfirmen besondere Wappengutscheine ausgeben, die nach einem Punktsystem nicht nur zum Bezug dieses „Albums“, sondern auch der farbigen Original-Wappen-Siegelmarken berechtigen. Der Ehrgeiz des Sammlers wird dahin gehen, sein Buch so schnell als möglich zu füllen, damit er dann einen der weiter in Vorbereitung befindlichen Bände erwerben kann, die teils unseren württembergischen, teils anderen Gemeinden der Bundesrepublik gewidmet sind. Ein Sonderband soll auch die verlorene Heimat im Osten wachrufen.

Ueber Nutzen und Wert solcher Wappen-Siegel-Sammelwerke für die Schule und die



allgemeine Weiterbildung sind sich die Fachgelehrten längst einig. Auch fördert es das Heimatgefühl der alten, jungen und neuen Bürger, wenn „ihre“ Gemeinde auf diese Weise allgemein bekannt und anerkannt wird.

treten verstanden hat, sich mit guter Unterhaltungsmusik und flotten Tanzweisen einen großen Kreis anerkennender Freunde zu gewinnen, sind eigentlich Steigerungen kaum noch zu erwarten und doch bemüht sich dieses Orchester, weitere Überraschungen zu bringen. So ist für Mittwochabend eine Programmfolge vorgesehen, die bei einem musikfreudigen Publikum bestimmt einen freundlichen Widerhall finden dürfte. Von 20.30 Uhr erklingt im Kursaal klassische Musik (Beethovens „Egmont-Ouverture“, Händels „Largo“, Mozarts „Kleine Nachtmusik“ u. a. m.). Anschließend leitet der Straußsche Kaiserwalzer zu einer Stunde gepflegten Gesellschaftstanzes über.

Für den Donnerstagabend wird „Pfundtners Bauernbühne“ nachdenkliche Gemüter mit dem Lachschlager „Sei vorsichtig Moni!“ erheitern. Neben der derberen Kost, die eine Bauernbühne bietet, werden Schrammelmusik, Schuhplattler und die vom vorigen Jahr bestens bekannte Jodlerin Paula Pfundtner die Gäste bestens unterhalten.

Pflanzmaschinen zur Aufforstung

Bei der Aufforstung von großen Flächen werden jetzt mehr und mehr auch Pflanzmaschinen verwandt. Im Emsland wird zur Aufforstung der Oedflächen eine Maschine eingesetzt, die bei der Bedienung durch drei Arbeitskräfte an einem 8-Stunden-Tag 15 000 Bäume pflanzen kann. Früher waren für diese Arbeitsleistung 10 Pflanzler oder Pflanzlerinnen erforderlich.

Im Spiegel von Calw

Zugverkehr an Fronleichnam

Der Bahnhof Calw teilt mit: Die Züge fahren im württembergischen Landesteil am 12. Juni wie an Werktagen, im badischen wie an Sonntagen. Auf den Strecken Pforzheim — Horb, Calw — Stuttgart, Pforzheim — Wildbad, Nagold — Altensteig ist Werktagsverkehr. Die hiesigen Bahnbusse verkehren wie an Werktagen.

Geburtstagsständchen

Buchdruckereibesitzer Georg Essig, Ehrenmitglied der Chorvereinigung Liederkrans-Concordia, wurde zu seinem 75. Geburtstag vom Männerchor des Vereins durch ein Ständchen geehrt.

Ein Film für Turnfreunde

Der TV. Calw lädt seine Mitglieder und Freunde heute abend, 20.15 Uhr, zu einer interessanten Filmvorführung in den Saal des Georgenraums ein. Gezeigt wird der Film „Die Weltmeisterschaften im Kunstturnen 1950 in Basel“.

Jubiläum des Fußballvereins Calw

Der Fußballverein Calw von 1912 begeht am kommenden Samstag und Sonntag sein 40-jähriges Vereinsjubiläum. Den Auftakt zu dieser Veranstaltung bildet ein Bankett in der Stadthalle. Am Sonntag werden auf dem Wimberg-Sportplatz Fußballspiele zwischen Altbürg I und Engelsbrand I, Calw I und VfB Stuttgart (Reserve), Calw II und Germania Brötzingen II, Calw AH und Germania Brötzingen AH sowie Calw I und Germania Brötzingen I ausgetragen.

Treffen der ehemaligen Mittelschüler

Freunde der Mittelschule Calw rufen alle ehemaligen Mittelschülerinnen und -schüler auf Samstagabend, 20 Uhr, zu einem Treffen in den Saalbau Weiß ein. Es wird mit einer zahlreichen Beteiligung gerechnet.

Das Programm des Volkstheaters

Heute und morgen läuft im „Volkstheater Calw“ der Lustspielfilm „Engel im Abendkleid“. Der heiter-unterhaltsame Film, zu dessen Darstellern Bruni Löbel, Ursula Herking, Rudolf Prack und Rudolf Platte zählen, bringt eine nette Folge von Ver- und Entwirrungen, die immer wieder überraschend und amüsant ist.

Willy Rosenau singt im Rundfunk

Am Freitag, den 13. Juni, von 15.15 bis 16.15 Uhr ist der beliebte Bariton Willy Rosenau im Orchesterkonzert des Südwestfunks Baden-Baden als Solist zu hören. Der Künstler singt die heitere Solokantate „Der Schulmeister“ von Telemann und Arien aus der Oper „Julius Cäsar“ von Händel. Begleitet wird der Sänger vom Schwäb. Sinfonieorchester unter Leitung von Dr. R. Kloiber.

Einen Waldensergruß

spielt der blinde Akkordeon-Solist Willi Blank (Wurmberg) in einer Rundfunksendung am 20. Juni, 19 Uhr, über den Stuttgarter Sender. Neben dieser den Waldensern gewidmeten Uraufführung einer eigenen Komposition bringt er zehn Minuten bunter Melodien, die allen Harmonikafreunden Freude bereiten werden.

Teppichausschütteln ist grobe Belästigung

Decken, Teppiche, Läufer usw. auf die Straße auszuschütteln oder auf der Straße zu klopfen, Staubfächer, Staubwischer und dergl. auf die Straße auszuschütteln ist eine grobe Belästigung der Passanten. Bei Anzeigen erfolgt empfindliche Bestrafung.

Die Opeltadie einer gewissen Liebe

41. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Hoffentlich!“ Inneke seufzt erleichtert auf. „Ach, Donata, manchmal kommt es mir vor, als ob wir dir alles zu verdanken hätten! Du bist aufgetaucht wie das Mädchen aus der Fremde... oder wie ein Engel vom Himmel... du hast uns alle hier glücklich gemacht... und dann entschwindest du wieder.“

„Ich hab' doch nichts dazu getan zu all dem Glück.“

„Oh doch... jedenfalls warst du die Veranlassung... der Anstoß... Wenn ich nicht den Franzl zur Jagdhütte hinaufgeführt hätte, um dich zu holen... und wenn du nicht mit der Großmama gesprochen hättest über die Bine und den Jöggel... und wenn du nicht bei der Luxl eine Stimme entdeckt hättest...“

„Hör auf!“ lacht Donata ärgerlich. „Ich habe die Frau meines Freundes Heysing nicht zu ihrem Mann zurückgeschickt... bestimmt nicht!“

Donata hält das Lächeln auf ihren Zügen fest, als sie nach Hause kommt. Auf dem Weg hat sie ja niemand gesehen — da ist sie manchmal sehr langsam gegangen, mit müden und schweren Schritten, das blasser ernste Gesicht tief geneigt — und dann wieder vorwärts gestürzt mit zusammengepreßten Lippen und brennenden Augen. Sie hat Zeit gehabt, Entschlüsse zu fassen und sich die Rolle zurechtgelegt, die sie zu spielen gedenkt. Als das Schloß vor ihr auftaucht, hat sie sich vollkommen in der Gewalt.

„Kinder, ich muß fort!“ ruft sie schon von weitem in heiterem Tone. „Stellt euch vor, ich habe den Postboten getroffen, er hatte ein Telegramm für mich... Nein, gar nichts Unangenehmes, im Gegenteil, ein Gastspiel... aber ich muß heut' abend noch den Zug er-

reichen... ich muß ganz schnell packen... wer bringt mich zur Bahn?“

Das Packen dauert nicht lange, es hat nur noch die letzten Kleinigkeiten in den Handkoffer zu tun, und daß für einen Abschied nicht viel Zeit bleibt, ist nur gut. Nichts ist nervenzermürbender als ein tagelanges Abschiednehmen. Sie hat das in der letzten Zeit schon durchgemacht. Immer heiß es diesen Weg geh ich heut' zum letztenmal... es wird wohl das letzte sein, daß ich die Berge so im Abendrot glühen sehe... das letzte mal bei Großmama... das letzte mal im Garten auf der Bank... es ist eine melancholische Begleitmusik zu all den kleinen Freuden und geselligen Stunden: das letzte mal, das letzte mal... Wenn ein Abschied weh tut, dann kann er nicht kurz und hastig genug sein. Es ist gut, daß niemand an Donates Worten zweifelt... nicht an dem Telegramm, nicht an der Notwendigkeit der überstürzten Abreise, nicht an dem Versprechen, bald wiederzukommen. Vielleicht stellt es sich heraus, daß das Telegramm eine Erfindung war, und das Versprechen eine Lüge — aber dann ist sie weit, weit fort. Und dann ist es gleichgültig.

Es ist schon dämmerig, als sie wartend an der kleinen Bahnstation stehen. Die drei Mädchen begleiten sie — dem Franzl hat Donata streng verboten, mitzukommen, weil er auf Inneke warten muß, und die Mammina sollte auch lieber daheim bleiben. Donata ist froh, daß Inneke nicht früher gekommen ist... Sie will die Erzählung von der heimgekehrten Frau und der rührenden Veröhnung nicht noch einmal hören und dabei ihr Gesicht beherrschen müssen.

Donata schaut nach den Bergen, die groß und finster in dem dunklen Himmel verfließen, und auf die blanken Schienen, die in dem spärlichen Lampenlicht schimmern... Jetzt werden bald die glühenden Augen des Triebwagens auftauchen... dann steigt sie ein und läßt sich wegreißen... wohin? Ziellos in eine große, leere, kalte Welt hinein... Sie zieht fröstelnd die Schulterblätter zusammen.

„Du bist doch nicht erkältet?“ fragt die Bine besorgt. „Bist du auch nicht zu leicht angezogen? Es wird abends immer recht kühl... ach Donerl, ich find' es so arg, daß ich dich hergeben soll... kommst du auch wirklich bald wieder?“

„Aber natürlich!“ Donata vermeidet ihren Blick, sie starrt auf die Schienen.

„Ich bin nicht so sicher.“ Die Luxl wiegt den Kopf und schiebt die Unterlippe vor. „Wenn sie erst einmal wieder draußen ist in ihrer eigenen, bunten, glänzenden Welt, dann wird sie uns schnell vergessen.“

„Niel!“ sagt Donata mit schmerzlich-empörtem Ernst. „Wie kannst du so etwas sagen?“

„Also gut... nicht vergessen. Sie wird an uns denken, aber wir werden nichts davon merken. Sie wird sich oft vornehmen, zu schreiben und wird nie Zeit dazu finden. Ich weiß, wie das geht!“

„Weißt du das, du Küdchen? Dir werde ich zu allererst schreiben. Ich werde mich nach einer Lehrerin für dich umhören... nicht allzuweit von hier... und in der Zwischenzeit veriß nicht deine Gammus und Solfggrien zu üben, aber schrei nicht wie ein Zahnbrecher und jodie nicht zu viel... da! Ich glaub', ich hör' den Zug!“

Aber es ist nur ein Kraftwagen, der heranbraust. Das grelle Licht des Scheinwerfers kommt von der Straße und nicht aus dem tief eingeschnittenen Waldtal... hinter dem kleinen Bahngebäude stockt das Licht, und das Geräusch hört auf.

Gleich darauf kommt ein hochgewachsener Mann durch die Sperre, und Donata muß sich sehr beherrschen, um nicht selber zusammenzucken. Der Mann ist nicht allein... er hat nur die Karten vorgewiesen und wendet sich dann nach einer Dame um und nimmt ihr die Reisetasche ab. Er ist sehr ritterlich zu dieser Dame, sie hebt lächelnd das Gesicht zu ihm auf, das kalte matte Licht der Lampe fällt auf ein zartes weißes Gesicht mit großen Augen... Dagmar Jensen!

Natürlich — Dagmar Jensen, daß Donata nicht sofort auf den Zusammenhang gekommen ist, als sie die Platten von Dagmar Jensen auf der Jagdhütte gefunden hat... Dagmar Jensen ist die Frau von Henner Heysing... und Peter Volkarts wohl nur der andere, an dem diese Ehe zerbrach.

Sie macht eine rasche Wendung, aber es wäre nicht nötig gewesen, die beiden sind so in ihr Gespräch vertieft, daß sie blick- und großlos vorübergehen.

Erst in einiger Entfernung bleiben sie stehen, der breite Rücken des Mannes verdeckt die zierliche Gestalt der Frau.

„War das nicht Sankt Aegid?“ fragt die Luxl, neugierig den Kopf drehend. „In Gesellschaft eines weiblichen Wesens? Das ist doch wohl nicht möglich! Er lebt nicht mehr lange!“

Donata fühlt sich der Mühe einer Antwort entoben.

„Red' nicht so dumm daher!“ verweist die Bine. „Er kann doch auch Verwandte haben... eine Schwester...“

„Ausgeschlossen!“ verharrt die Luxl. „Das müßt' die Inneke doch wissen! Er hat keine Familie! Er geht auf Freierrufen... Ich muß mir die Inneke heut' abend noch vornehmen.“

Donata denkt erleichtert, daß sie bei diesem Gespräch nicht mehr zugegen zu sein braucht. „Grüß die Inneke noch mal von mir und die Mammina... und den Franzl natürlich.“

Jetzt kommt der Zug wirklich, und er macht ein wichtiges Geräusch, das seiner Bedeutung und seiner Schnelligkeit keineswegs entspricht. Er schnauft und pustet und ehe er noch die vor Anstrengung zitternden Glieder ganz zum Stillstehen bringt, ist Donata schon aufgesprungen. Sie läßt ein Fenster herunter und nimmt die Gepäckstücke in Empfang, die die Mädchen hinaufreichen. Noch einmal Händeschütteln... noch einmal Grüsse an alle... noch einmal Versprechungen; ja, ja, ich schreibe gleich... ich komme wieder.

Fortsetzung folgt

Sportnachrichten

Das Tennisturnier TV. Feuerbach—TC. Calw

Das am Sonntag zwischen dem TV. Feuerbach und dem TC. Calw ausgetragene Verbands-spiel konnte nach Besserung der Wetterlage (die schlechte Witterung am frühen Morgen hatte eine Verspätung verursacht) in allen Kategorien vollständig durchgespielt werden. Wie erwartet, traten die Feuerbacher Gäste mit einer überaus starken Herrenmannschaft an, welche während des gesamten Turniers dominierend war. Zu allem Unglück konnte dazu noch der erste Spieler des TC. Calw, Herr Schaefer, durch eine Verletzung seine volle Stärke nicht entwickeln.

Dagegen zeigten sich die Calwer Damen den Gästen klar überlegen, mit Ausnahme von Frau Budach (Feuerbach), die zu den württembergischen Spitzenspielerinnen zählt. Die ziemlich Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften ließ das Ergebnis nach sehr schönen, spannungreichen und harten Begegnungen praktisch bis zum letzten Spiel offen. Erst als das gemischte Doppel Frl. Striegel/Dr. Gerlach gegen Frau Seiferheld/Schaefer das Gesamtergebnis von 7:8 auf 8:8 ausgleichen konnte, wurde mit dem letzten Mixpaar Frau Dr. v. Arnim/Bögel gegen Frl. Dr. Kohler/Dr. Kasten durch ein sehr klares Ergebnis von 6:2, 6:1 für Calw der entscheidende Punkt gewonnen. Im einzelnen spielten beim

H.E. Dürr — Schaefer 7:5, 6:3; Dr. Gerlach gegen Frlus 6:0, 6:0; Braun — Dr. Kasten 6:3, 6:1; Bulling — Schmolz 6:4, 6:4; Schömperle gegen Sommer 1:6, 5:7; Bögel — Gutermann 6:4, 6:1. — D.E.: Budach — Kohler 6:3, 6:3; Striegel — Dr. Kohler 5:7, 6:2, 5:7; Dr. v. Arnim — Seiferheld 3:6, 2:6; Ball — Hering 6:3, 1:6. — H.D.: Dr. Gerlach/Dürr — Schaefer/Frlus 7:5, 6:4; Braun/Bulling — Dr. Rieckert/Dr. Kasten 3:6, 3:6; Bögel/Schömperle gegen Schmolz/Sommer 2:6, 5:7. — G.D.: Frau Budach/Dürr — Frl. I. Kohler/Frlus 6:2, 6:1; Frau Ball/Braun — Frau Rieckert/Dr. Rieckert

6:8, 2:6; und wie bereits erwähnt: Frl. Striegel/Dr. Gerlach — Frau Seiferheld/Schaefer 3:6, 4:6; und Frau Dr. von Arnim/Bögel gegen Frl. Dr. M. Kohler/Dr. Kasten 2:6, 1:6.

Das am gleichen Tage ausgetragene Verbands-wettspiel Calw II gegen Feuerbach II in Feuerbach, bei welchem erstmalig die Calwer zweite Mannschaft zum Turnier antrat, endete gegen diesen sehr starken Gegner zwar mit einem Verlust, aber doch mit einem schönen Achtungserfolg von 5:12 Punkten, wobei wieder hervorzuheben ist, daß die Feuerbacher Herren erdrückend überlegen waren, während die Calwer Damen — mit einer einzigen Ausnahme — alle Spiele für sich buchen konnten. Auch bei den gemischten Doppeln war das Ergebnis unentschieden, während die Herrendoppel ebenfalls zugunsten des Feuerbacher Vereins verloren gingen. Hervorzuheben wäre das gute Dreisatzspiel unseres Junioren Golob gegen Koller (Feuerbach).

Die nächsten Verbands-wettspiele, welche wieder gegen sehr starke Gegner ausgetragen werden müssen, werden von den beiden Calwer Mannschaften den stärksten Einsatz verlangen. Da aber die Spielverhältnisse gegenüber dem sehr spielstarken Feuerbacher Verein nicht mehr wesentlich verschieden sein dürften, kann die erste Mannschaft mit guter Zuversicht den künftigen Begegnungen entgegensehen.

Waldrennacher Faustballer Gaumeister

Zum vierten Male nach dem Kriege hat der TV. Waldrennach die Gaumeisterschaft im Faustballspiel errungen. Die Spiele, die am Sonntag in Simmozheim stattfanden, konnten von Waldrennach überzeugend gewonnen werden. Die Begegnung Waldrennach gegen Obernhäuser wurde zum Höhepunkt. Waldrennach hatte einen guten Start und konnte bereits bis zum Wechsel mit 10 Bällen führen. Obernhäuser mußte sich zum Schluß mit 15 Bällen Unterschied geschlagen geben. Die

Waldrennacher haben ihren Titel bei den Landesmeisterschaften vom 1. bis 3. August in Schwenningen zu verteidigen.

Unsere Gemeinden berichten

Neuhengstett. Im Monat Mai haben folgende Altersjubilare über 70 Jahre ihren Geburtstag gefeiert: Wilhelm Gräf 78 J., Wilhelm Ayasse 71 J., Karl Jäger 73 J. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich. — Geboren wurde Albrecht Gerhard, Sohn von Pfarrer Hornberger. — Gestorben ist Marie Ayasse, geb. Roller, Altschultheißenwitwe. — Zur Zeit weilt aus USA die Familie Tohden hier. Frau Tohden ist eine Tochter der hier wohnhaften Familie Heilig und ist 1925 nach Amerika ausgereist. Die Eltern freuen sich sehr, ihre Tochter mit ihrem Ehemann und dem Enkelkind noch einmal sehen zu dürfen, da sie in vorgeschrittenem Alter sind. Wir wünschen den Gästen einen schönen Aufenthalt im Elternhaus und eine glückliche Heimfahrt.

Nagold. Hier wurde im Oktober letzten Jahres eine Jugendgruppe des „Jugend-Rot-Kreuz“ ins Leben gerufen. Die Kinder erhielten neben ihrer Liebestätigkeit einen Unterricht in Erster Hilfe. Am Mittwoch letzter Woche war es möglich, zehn Mädchen und neun Buben einer Prüfung zu unterziehen, welche Hauptlehrer Bundschuh als derzeitiger Leiter der hiesigen Volksschule sowie Dr. Seeger, Liebenzell, als Kreisbereitschaftsarzt und B. May als Kreisgeschäftsführer des DRK bewohnten. Die Kinder bewiesen in den Antworten auf die an sie gestellten Fragen sowie an den gemachten Verbänden und ersten Hilfeleistungen, daß sie großes Interesse für

dieses Aufgabengebiet gezeigt haben und fähig sind, bei kleineren Unfällen helfend zu wirken.

Schömberg. Dem Motorsportclub ist es gelungen, die alljährliche ADAC-Ballonverfolgungsfahrt des Gauces nach Schömberg zu bekommen. Gerade von Schömberg aus dürfte eine solche Fahrt durch die Täler, Höhen und Wälder des Enz-Nagold-Gebietes den Orientierungssinn schärfen. Die Verfolgungsfahrt wird mit 1/2, 1 und 1 1/2 Punkten für das württembergische Gausportabzeichen gewertet. Die erste Veranstaltung steigt am 10. August.

Leser schreiben

Kleiner Irrtum

In der „Frankfurter Illustrierten“ vom 8. Juni erschienen sehr schöne Hessebilder und ein Auszug aus „Zauber der Heimat“, wo Hesse von seinem Vaterhaus schreibt. Dabei meint er aber nicht das abgebildete Haus Daur am Marktplatz, in dem er geboren ist, sondern das Haus, in dem er seine spätere Schul- und früheste Jünglingszeit verbrachte, das Haus des im Jahr 1833 von Dr. Christian Barth gegründeten Calwer Verlagsvereins im Bischof, in dem später Missionar Hermann Gündert und unter dessen Leitung sein Sohn Dr. Friedrich Gündert und Hesses Vater die Nachfolger Dr. Barths wurden. Das Haus des Calwer Verlagsvereins, in dem die Familie Hesse nach ihrer Rückkehr aus Basel wohnte und dessen unterster Teil später umgebaut wurde, wird in seiner früheren Verfassung den alten Calwern noch gut in Erinnerung sein. Ich selbst bin in der Ferienzeit des öfteren mit H. Hesse und dessen Vetter und späterem Schwager Pfarrer Hermann Gündert durch das hohe Tor und den kühlen Flur gegangen und habe die weitläufigen schönen Räume bewundert. A.R.

CALWER TAGBLATT
Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Lokale Schülerversammlung: F. H. Schule.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 735.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
Monatl. Bezugspreis: DM 2.90 zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Calw, den 10. Juni 1952.

Mein horzenguter, treuer Lebensgefährte, unser liebevoller Vater und Großvater

Elia Kamparos

ist am 9. Juni nach kurzer, schwerer Krankheit im 68. Lebensjahr von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Marthe Kamparos-De Lattre
Edith Arias-Kamparos mit Evelyn und Steffen
Lucia Kamparos
Gladys Macniggl-Kamparos mit Gatten

Beerdigung: Freitag, den 13. Juni, 16 Uhr

Dick und müde
weil der Darm träge arbeitet.
DRIX-DRAGEES fördern die Verdauung, regen die Drüsen an und lassen überflüssiges Fett ab. Sie wirken so gut wie das weltbekannte RICHTERTEE.
40 Drag. 1,35 DM i. Ap. u. Drog.
Drogerie Bernsdorff

Sinds die Haare Denk an Odermatt

Zimmer
m. Vollverpflegung u. Familien-Anschluß für Oberschüler in Calw od. Umgebung (Bahnstat.) gesucht. Angeb. u. C 249 an d. Calwer Tagblatt.

Auch in

TRAUER KLEIDUNG

die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit.

Kurt Erber
PFORZHEIM am Sedanplatz

KURSAAL HIRSAU

Der Mittwochabend in Hirsau

11. Juni 1952 20.30 Uhr

Festliche Abendmusik

Beethoven • Händel • Mozart • Grieg

Donnerstag, 12. Juni 1952, 20.30 Uhr

Pfundtners-Bauerntheater
mit „SEI VORSICHTIG MONI“

KKW FELINA
B-Halter ab 1.40, H-Gürtel ab 1.75
neue Modelle, alle Größen
CALW, BADSTRASSE

Volkstheater Calw

Wer seinen Arger vergessen will und gute Unterhaltung und Erholung sucht, komme am Mittwoch und Donnerstag zu dem Film

„Engel im Abendkleid“
mit Bruni Löbel, Rudolf Prack, Paul Kemp, Rudolf Platte u.a.m.
Jugendfrei

Calw, den 10. Juni 1952

Unser hochverehrter Chef und Betriebsinhaber

Herr Elia Kamparos

wurde am 9. Juni durch den Tod abberufen.

Seit 45 Jahren galt seine unermüdliche Tätigkeit dem Gedeihen unseres Betriebes und dem Wohl seiner Betriebsangehörigen.

Wir betrachten es als unsere oberste Pflicht, sein Werk in seinem Sinne weiterzuführen und werden diesem gütigen und vornehmen Manne stets ein dankbares und treues Gedenken bewahren.

Die Betriebsangehörigen der Fa. Blank & Stoll

Waldverkauf

Am Samstag, den 21. Juni 1952, nachmittags 2 Uhr kommen in Rotfelden (Rathaus) 8 Waldparzellen im Gesamtmaßgehalt von 1 ha 13 a 55 qm in freiwilliger Versteigerung zum Verkauf. Liebhaber werden eingeladen.

I. A. Bezirksnotar Negele, Nagold

Perfekte

STENOTYPISTIN

möglichst auch mit sonstigen Büroarbeiten vertraut, von Industriebetrieb Nähe Calw gesucht. Angebote unter „C 248“ an das Calwer Tagblatt.

Für meine demnächst anlaufende Fabrikation in Kinderstrümpfen suche ich einige geübte

Strickerinnen und Kettlerinnen.

Im Bedarfsfall ist Anlernung möglich. Vorstellung im Garnhaus Röhle, Calw.

G. Nickel
Strumpffabrikation

Auto-Volz Hirsau
Tel. Calw 327

Donnerstag, 12. 6., Abf. 13 Uhr
Preis DM 6.50

Herrenalb - Baden-Baden

Samstag, 14. 6., Abfahrt 19 Uhr
Preis DM 2.50

zur Karzeleuchtung n. Wildbad

Mittwoch, 18. 6., Abfahrt 6 Uhr
Preis DM 13.50

Triberg-Titisee-Feldberg-Höllental-Freiburg

Rechtzeitige Anmeldungen erbeten.

Turnverein Calw v. 1846. E. V.

Heute Mittwoch, den 11. Juni 1952, 20.15 Uhr, ist im Georgenäum der Schmaltonfilm

Die Weltmeisterschaften im Kunstturnen 1950 in Basel zu sehen. Unsere Mitglieder mit Angehörigen sowie sonstige Interessenten sind hierzu freundlich eingeladen. Unkostenbeitrag 40 Pfg. Der Turnrat.

Tapeten - Matratzen
bei Fr. Hennesfarth, Calw

Bei Regenwetter

können Sie am besten feststellen, welche Ansprüche ein gutes Bohnerwachs erfüllen muß.

Verwenden Sie deshalb für Parkettböden und Treppen **REGINA-Harwachs parkettgelb**. Sie werden finden, daß dieses Wachs besondere Vorteile bietet.

REGINA HARTGLANZWACHS

Calw: Drogerie Bernsdorff
Büstenwaren Dorn
E. Dreis
Putzmittel Hauber
Fr. Lamparter, Inh. Bächlein
Büstenw. Schlotterbeck

Bad Teinach: H. Schwämmle
Hirsau: E. Reinwald
Igersloch: K. Rathfelder
Oberkollbach: Fr. Volz

Neuhengstett, den 16. Juni 1952.

Meine innigst geliebte Frau, treubesorgte Mutter, Tochter, Schwiegermutter und Oma

Anna Luz, geb. Ayasse

ist heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 53 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Friedrich Luz
Egon Luz mit Gattin und Enkelkind
Luise Ayasse, Mutter

Beerdigung Donnerstag 14.30 Uhr

Zwangsversteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert Freitag, 13. 6., 14 Uhr in Bad Liebenzell eine

4tellige Fußhebelpresse

(für Schuhmacher)
Zusammenkunft beim Rathaus, Gerichtsvollzieherstelle Calw

Der heutigen Ausgabe liegt ein Wertschein des Württembergisch-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Die Beilage verdient Ihre besondere Aufmerksamkeit. Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 12er-Wette viele lohnende Gewinne.

Wir liefern

Junghennen

8-12 Wochen alt in:
New Hampshire, Blassperber, Rhodoländer, Kennitaliener, Italiener rebhuhn, und gestreift sowie Leghorn weiß.

Gayde, Ditzingen, Leonberger Str. 29

Triumph

200 ccm. in gutem Zustand, billig zu verkaufen. Ausk. erteilt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblatt.

Der Reklamewert

einer Zeitung ist bedingt durch die Zahl ihrer Leser; wählen Sie deshalb zu Ihrer Reklame das Calwer Tagblatt.